

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

25.4.1940 (No. 105)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagsgedäude: Säuerlebad, Waldstr. 23, Fernsprecher 7335 u. 7336, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstr. 23, Postfach 1000, Karlsruhe 19300, Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugspreise: Einzelhefte: 10 Pfennig, Monatshefte: 3 Mark, halbjährlich 15 Mark, jährlich 30 Mark. — Abbestellungen: Einzelhefte: 10 Pfennig, Monatshefte: 3 Mark, halbjährlich 15 Mark, jährlich 30 Mark. — Abbestellungen: Einzelhefte: 10 Pfennig, Monatshefte: 3 Mark, halbjährlich 15 Mark, jährlich 30 Mark.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 3.- M. mit der „W.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 M. A. u. S. M. Besteller durch Boten 1,70 M. einchl. 13,98 Pf. Beförderungs-Gebühr ausgl. 50 Pf. Tragerlohn. Postbesteller 2,05 M. einschließlich 21 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 88 Pfennig Aufschlag. Bei der Post abgeholt 1,70 M. A. u. S. M. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf dem Monats-Bogen. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisklasse Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 M. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffel B.

England eröffnet unbeschränkten Luftkrieg

Britischer Flakkreuzer getroffen - Zwei U-Boote vernichtet - Französische Zerstörer flüchten

Der heutige Wehrmachtsbericht
Berlin, 25. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

30 Kilometer nordostwärts Narvik sind Kämpfe unserer Sicherungen mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange. Narvik selbst wurde von englischen Seestreitkräften erneut heftig beschossen.

Nördlich Drontheim haben deutsche Truppen nach der Einnahme von Steinjer gegen geringen feindlichen Widerstand weitere wichtige Uebergänge und Engen besetzt. Der Raum von Drontheim und die von dort nach der schwedischen Grenze führende Bahn ist damit gegen Norden gesichert.

Der schnelle Vormarsch im Raum von Oslo nach Norden und Nordwesten hält an. Unterstützt von der Luftwaffe brachen die deutschen Truppen jeden Versuch des Gegners, sich erneut festzusetzen und zwingen ihn zu teilweise regellosem Rückzug.

Bei der U-Bootjagd im Skagerrak wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

Eine Vorpostenflottille sicherte bei diesem Wetter am Westausgang des Skagerraks eine Gruppe großer französischer Zerstörer auf nahe Entfernung. Trotz erheblicher Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte rissen die Vorpostenboote sofort an. Nach kurzem Gefecht lief der Feind ab und kam mit westlichem Kurs aus Sicht.

Zwei moderne norwegische Zerstörer wurden mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Die Luftwaffe klärte am 24. April über der mittleren und nördlichen Nordsee bis in Höhe der Schetlandinseln und über Mittelnorwegen auf.

Kampfliegerverbände unterbrachen die Verbindungen des Gegners im Raume nördlich Lillehammer-Drontheim-Bergen und bekämpften zum Teil im Tiefland feindliche Marschkolonnen, Truppenansammlungen und Stützpunkte.

Vor der norwegischen Küste wurden durch die Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte angegriffen. Ein britischer Flakkreuzer erhielt dabei einen schweren Treffer und stellte unter Generalseinerleitung keine Kampftätigkeit ein.

Ueber der Nordsee wurden drei britische Flugzeuge vom Muster „Lockheed-Hudson“ und ein britisches Flugzeug vom Muster „Hampden-Hersford“, bei Aalborg ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Bei dem bereits gemeldeten Einsatz britischer Flugzeuge auf die Insel Sylt wurde der Badeort Wenningstedt mit Bomben belegt und mehrere Häuser beschädigt. Auch am Rande der kleinen Stadt Heide in Schleswig-Holstein warfen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 24. 4. mehrere Bomben ab, obwohl sich weder in Heide noch in seiner weiteren Umgebung irgendwelche militärische Ziele befinden. Der Feind hat damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Zwei französische Flugzeuge wurden an der Grenze durch Flak abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug lehnte vom Feindflug nicht zurück.

(Siehe auch unsere Meldungen über Norwegen auf Seite 8)



Generaloberst Milch in Dänemark

Unser Aufnahme zeigt Generaloberst Milch (Abteiler von links), während eines Besuchs auf einem dänischen Flugplatz. Hier unterhält er sich mit Offizieren einer Kampffliegerschwadron. (V. l. Langinger, Egerl, Gander-Multiplug-R.)

Minimierungsmäßigkeit eine „vorbereitende Aktion“ der Westmächte unterstützen sollen. Bezeichnend für die neueste Schwedenaktion ist folgende Auslassung General Duvals: „Wenn Schwedens Südküste in die Hände der Gegner Deutschlands fällt, so bietet die britische Luftwaffe alle Städte Norddeutschlands einschließlich Berlin unter ihrer Drohung. Eine mit den Stellungen in Ostpreußen kombinierte Aktion wäre auf das gesamte Deutschland wirksam.“ Wandert hier General Duval schon aus der Schule, was die Pläne des 8. Kriegsrates betrifft? Noch nie ist Schweden so in den Mittelpunkt bevorstehender Ereignisse gerückt worden wie durch die letzten Informationen und politischen Kommentare aus Paris.

3. Russische und japanische Flottenmanöver zur Ueberwachung der Westmächte-Geschwader

Bei der 3. Sitzung des britisch-französischen Kriegsrates in Paris sind zum erstenmal alle Fragen des Fernen Ostens ausführlich besprochen worden, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch der Franzosen. Die Franzosen zeigten sich beunruhigt über die Tätigkeit der japanischen Streitkräfte entlang der ganzen Grenze Chinas und Indochinas. Die Franzosen beklagen sich darüber, daß die Japaner systematisch die Verbindungen Indochinas mit China abschneiden, und sie erklären, daß sie auf die Dauer diesem japanischen Druck nicht gleichgültig gegenüberstehen könnten.

Die kurze, aber heftige Auseinandersetzung, die kürzlich zwischen Tokio und Washington über gewisse Zukunftsfragen von Holländisch-Indien stattgefunden hat, war in England, das dem holländischen Vorfeld von Singapur natürlich lebhafteste Aufmerksamkeit schenkt, mit großer Spannung verfolgt worden. Bekanntlich hat die britische Regierung bereits ihr Augenmerk scharf auf die Ausfuhr von Niederländisch-Indien nach Madagaskar gerichtet, in der sie eine der vielen Lücken der sogenannten Blockade sieht. Auf dem Kriegsrat in Paris sollen nun Maßnahmen zur verstärkten Zusammenarbeit der britischen und französischen Flotten in den Fernen Osten beschlossen worden sein, um die Kontrolle in diesen Gewässern zu vergrößern. Heute nun bringt die englische Presse die Nachricht, daß die japanische Flotte mit großen Manövern in den Gewässern um Süchina begonnen habe, in einem Gebiet, das die Paracel-Inseln, die Insel Hainan und den Golf von Tongking umfaßt. Nach diesen englischen Meldungen aus Schanghai nehmen an diesen Manövern 35 japanische Kriegsschiffe des 3. und 5. Geschwaders teil mit der unverkennbaren Absicht, die Bewegungen der amerikanischen und englischen Geschwader zu überwachen. Gleichzeitig soll, ebenfalls nach englischen Meldungen, die russische Fernostflotte aus Wladiwostok zu kombinierten U-Boot- u. Luftwaffenmanövern ausgelaufen sein, so daß augenblicklich drei Flottenmanöver in den fernöstlichen Gewässern stattfinden.

„Kriegsrat“ über Balkan und Schweden

A.N. Berlin, 25. April. Die 8. Sitzung des „Alliierten Kriegsrates“ in Paris ist durch die Teilnahme eines Vertreters des polnischen Emigrantenausschusses und des norwegischen Pariser Exilkomitees zu einem „interalliierten Kriegsrat“ geworden. Aus London waren nach Paris gekommen Chamberlain, Lord Halifax, Churchill, Sir Samuel Hoare, Sir Dudley Pound, Luftmarschall Sir Cyril Newall und der Chef des Reichsgenerallstabes, General Sir Edmund Ironside. Auch die beiden Vorkämpfer — der französische Vorkämpfer in London, Corbin, und der englische Vorkämpfer in Paris, Campbell — nahmen an den Sitzungen teil.

In der über die Sitzung ausgegebenen Verlautbarung heißt es: „Die Zusammenkunft hat einen umfassenden Meinungs- und politischen Austausch über alle politischen und militärischen Fragen ermöglicht, die in diesem Augenblick die Wachsamkeit der alliierten Regierungen erfordern können, um rechtzeitig die eventuelle Ausführung ihrer Verpflichtungen und die gemeinsame Verteidigung ihrer Interessen gegen jede feindliche Initiative zu sichern.“ Nachdem die alliierten Regierungen alle Fragen der allgemeinen Kriegsführung erörtern konnten, haben sie neue Entscheidungen gefällt, die geeignet sind, unter allen Umständen die Sorgsamkeit der interalliierten Zusammenarbeit zu garantieren.“ Unter den Verpflichtungen der Westmächte, von denen hier die Rede ist, versteht man vor allem die Garantieverpflichtungen für Rumänien und Griechenland. Die Mitteilung soll also festlegen eine Erneuerung dieser Garantieverpflichtungen sein.

Der Pariser Korrespondent des „Popolo di Roma“ bemerkt, daß das Kommuniqué über den Kriegsrat das Westmächte indirekt bekräftigt, daß über die Gefahren gesprochen worden sei, die Rumänien, Griechenland, Ägypten und der Türkei in nächster Zukunft drohen könnten (Länder, nach denen die Westmächte in letzter Zeit bereits Militärmissionen geschickt haben), das heißt also, daß die Westmächte bereits ihre strategischen Pläne für das Mittelmeer und den Nahen Osten festgelegt hätten.

2. Schweden im Vordergrund der Kombinationen

Nach den jüngsten Informationen spielte bei den Beratungen des 8. Kriegsrates auch Schweden eine wichtige Rolle. Bezeichnenderweise läßt man in Paris die Kampagne um die Position Schwedens wieder auf Höchsttönen laufen. In immer deutlicheren Tönen wird die schwedische Reaktion gegen Deutschland aufgebracht, wobei man durchblicken läßt, daß man mit ihrer bisherigen Haltung nicht unzufrieden sei. In der Tat kennt ja jeder die Bedeutung, die heute Stockholm für die Westmächte schon als Nachrichten- und Propagandaquelle gewonnen hat. Es werden genau wie vor dem Minenkrieg in den nordwestlichen Gewässern U-Bootmanöver von Paris und London am laufenden Band verbreitet, die sich mit „deutschen Abhörern gegen Schweden“ befassen, Gerüchte, die offenbar

1. Rom: Anzeichen für neue Aktion im Südosten

Havas unterstreicht deshalb auch in diesem Zusammenhang noch einmal die Erklärungen Kennands über die „Zusicherungen“ gegenüber den Balkanstaaten. Man darf das wohl als einen Fingerzeig dafür betrachten, daß diesmal die Kriegsausweitung im Südosten im Vordergrund gestanden hat, wie bei der letzten Tagung der Nordsee. Auch Pariser Korrespondenten der italienischen Blätter sind der Meinung, daß zum mindesten in den neubehandelten privaten Besprechungen zwischen den Engländern und Franzosen die russisch-jugoslawischen Verhandlungen, die Lage Rumaniens, Griechenlands, Ägyptens und der Türkei erörtert worden seien. Gestützt wird diese Vermutung ferner dadurch, daß die Propaganda der Westmächte sofort nach der Tagung sich verläßt mit dem Südosten beschäftigt. So liest der „Daily Express“ aus angeblich diplomatischer Quelle die Behauptung auf, daß zehn motorisierte deutsche Divisionen, die bisher an der holländischen Grenze gestanden hätten, nun an die deutsch-ungarische und die deutsch-rumänische Grenze abtransportiert worden seien. In seinem Eifer „überhört“ das Blatt, daß Deutschland und Rumänien überhaupt keine gemeinsame Grenze haben.

Im übrigen ist es verständlich, wenn man für die verstärkte Blickrichtung der Westmächte auf dem Balkan in besonderem Maße in Italien Interesse hat, gegen das zur Zeit ein kombiniertes politisches und in gewissen Grenzen auch militärisches englisch-französisches Manöver im Gange ist, wie es die Spekulationen der Londoner und Pariser Blätter über die strategische Lage im Mittelmeer darlegen.

In Rom, wo man sich daran erinnert, daß auf der 7. Kriegsratsitzung als Auftakt zur Kriegsausweitung die Minenlegung beschlossen wurde, schließt man aus der Tatsache, daß der 8. Kriegsrat „neue Entscheidungen“ gefaßt hat, auf klare Anzeichen für eine Aktion der Westmächte im Mittelmeer und im Nahen Osten. Dem Amtsdirektor „Handelsblatt“ zufolge seien ein Punkt der Tagesordnung die Vorbereitungen gegen Italien im Mittelmeer gewesen. In London lasse man wissen, daß die Westmächte auf eine Abschließung der Adria „kräftig reagieren“ würden. Lord Halifax habe über die Konferenz mit den Balkandiplomaten berichtet. Das Ergebnis sei so, daß auch Italiens Interessen nahe berührt werden.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsvereinbarungen

Berlin, 25. April. Der deutsche und der rumänische Regierungsausschuss für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen haben in Bukarest eine gemeinsame Tagung abgehalten, die mit der Unterzeichnung einer Reihe von Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Arbeiten der Regierungsausschüsse niedergelegt ist, ihren Abschluß gefunden hat. Beide Regierungsausschüsse haben eine Ueberprüfung der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern vorgenommen und eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, durch welche die Durchführung der früheren Vereinbarungen erleichtert wird. Insbesondere ist dafür Sorge getragen worden, daß sich der Zahlungsverkehr reibungslos abwickelt.

Oberpräsident Terboven Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete

Berlin, 25. April. Der Führer ernannte Oberpräsident Terboven zum Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete.

Reichskommissar Terboven ist in dieser seiner Eigenschaft dem Führer unmittelbar unterstellt.

Der ägyptische Ministerpräsident erklärte in der Kammer, die Ereignisse in Norddeutschland lenkten die Kriegsgefahr vom Orient ab.

HJ-Dienstpflicht für alle Jugendlichen

Frankfurt a. M., 25. April. Am Mittwochabend fand eine Kundgebung der HJ und des BdM statt, in der der Bevollmächtigte des Reichsjugendführers, Stadtsführer Hartmann Lauterbacher, sprach. Er entwickelte das Programm der äußersten Aktivierung der Jugendorganisationen und betonte, daß zu diesem Zweck die Einführung der Dienstpflicht für alle Jugendlichen erforderlich sei, die sofort erfolgen solle.

Grundsätzlich soll zwar das Prinzip der Freiwilligkeit nicht aufgegeben werden, aber der Jugendführung sollten die Mittel in die Hand gegeben werden, um zu erreichen, daß jeder Junge und jedes Mädchen vom 10. Lebensjahre an von der Organisationspflicht erfasst werden. Alle Jungen und Mädchen,

die der HJ angehören, würden dienstpflichtig. Ein Ausschleiden und Fernbleiben vom Dienst gebe es nicht mehr. Während die jungen Jahrgänge bereits auf der Grundlage der Freiwilligkeit fast 100prozentig erfasst seien, müßten nun die älteren Jahrgänge systematisch herangezogen werden. In Fällen, von sich Jungen oder Mädchen weigerten, ihre Pflicht zu erfüllen, sollte die Führung mit Disziplinarmaßnahmen, die mit dem Ausschluß aus der HJ, der praktisch ein Ausschluß aus der Volksgemeinschaft sei, einreisen können. Gegen die Erziehungsberechtigten sollten Geldstrafen verhängt werden, falls sie nicht dafür sorgten, daß die Jungen oder Mädchen zum Dienst kämen. Auf diese Weise würde sich der HJ-Dienst so einführen, wie sich die Schulpflicht eingeführt habe.

Zweikampf der englischen Flotte mit der deutschen Luftwaffe

Erstaunliche Zurückhaltung der englischen Berichte - „Alle Aussichten, die Landungstruppen ins Meer zu werfen“

Rom, 25. April. Das neueste Communiqué der britischen Admiralität hat wegen des plötzlichen Geständnisses, daß die Truppen der Westmächte in Norwegen erste Schwierigkeiten gefunden hätten, ebenso wie die Mitteilung, wonach man in Londoner Militärkreisen erklärte, daß gegenwärtig nicht mit schnellen und vollständigen Ergebnissen in Norwegen gerechnet werden dürfe, ziemliches Aufsehen erregt. Diese keineswegs freiwillige Zurückhaltung der amtlichen militärischen Stellen Englands hat in London den benutzenden Eindruck nur noch verstärkt, daß die englische Führung selbst ohne rechte Verbindung mit den in Norwegen gelandeten Truppen ist und selbst keinen genauen Überblick über die Lage und Aussichten dieser Streitkräfte hat.

Die italienischen Blätter unterstreichen das vollkommene Versagen der „Hilfsaktion“ der Westmächte, die sich in eine Katastrophe zu verwandeln drohe. Das Ringen im Norden werde von Tag zu Tag mehr zu einem Zweikampf zwischen der englischen Flotte und der deutschen Luftwaffe. Durch die schweren Hammerschläge der deutschen Luftwaffe würden feindliche Truppenlandungen gestört, Vorratshäuser in Brand gesetzt und der Material-Nachschub desorganisiert. Die deutsche Luftwaffe, sagt „Popolo di Roma“, gleiche die augenblickliche Überlegenheit der englischen Flotte aus. Durch die Vorhölle der Flieger, die äußerst wirksam Eisenbahn-Knotenpunkte

und die feindlichen Truppen in ihren Sammelorten bombardiert haben, seien die deutschen Landstreitkräfte beim Zurückweichen der vorführenden Landungstruppen der Westmächte erfolgreich unterstützt worden. Der strategische Zweck der englisch-französischen Landungen sei, den Beginn großer deutscher Aktionen von Norwegen her gegen England wenigstens etwas hinauszuschieben. Aber die Engländer wüßten gut genug, daß die Deutschen „versuchen werden, die englisch-französischen Truppen ins Meer zu werfen und daß sie auch alle Aussichten dazu haben“.

Keine kanadischen Truppen in Norwegen

Die Anwesenheit kanadischer Truppeneinheiten in Norwegen wird jetzt in London amtlich bemerkt. Es wird auch gesagt, daß es zwar möglich sei, daß einzelne Kanadier sich bei den alliierten Truppen befänden, geschlossene kanadische Einheiten seien jedoch nicht nach Norwegen entsandt worden.

Drei britische Flugzeuge vor Stavanger abgeschossen

Berlin, 25. April. Bei dem Versuch, den Flugplatz Stavanger anzugreifen, wurden gestern früh drei britische Flugzeuge von der deutschen Jagdabwehr 150 Kilometer südwestlich Stavanger erfasst und nach kurzem Luftkampf alle drei über der Nordsee abgeschossen.

Die Urheber der polnischen Not heizen - Deutschland baut auf

Berlin, 25. April. Mit Unterstützung der englischen und französischen Regierung wendet sich der polnische Emigrantenkreis von Angers mit einem Pamphlet über die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete des ehemaligen Polenstaates an die Öffentlichkeit. In einer Erwiderung schildert die Deutsche Diplomatisch-Politische Information die Folgen der zehnjährigen polnischen Miswirtschaft, die die große Masse der Bevölkerung auf ein unvorstellbar niedriges Lebensniveau herabdrückte. Die Lasten des Krieges hatten die Lage der breiten Masse zunächst weiter verschlechtert. So hatte allein der Viehbestand eine Reduzierung von 50 v. H. erfahren. Völlig sinnlose Maßnahmen der zurückgehenden polnischen Soldateska, wie die Demolierung wichtiger Eisenbahnen, Straßen- und Verkehrswege und die Zerstörung fast aller Gas- und Elektrizitätswerke drohten zu einer Lahmlegung des gesamten Wirtschaftslebens zu führen. Die Flucht der polnischen Regierung hatte überdies eine Auflösung des gesamten polnischen Verwaltungsapparates nach sich gezogen. Dem drohenden Chaos ist die deutsche

Verwaltung sofort mit aller Energie entgegengetreten. Trotz der englischen Versuche, die Ausnahmsmaßnahmen gegen Deutschland zu führen, sind große Lebensmittelforderungen aus Deutschland in das frühere polnische Gebiet geschafft worden. So wurden fortlaufend große Mengen von Getreide aus dem Reich planmäßig an die polnische Bevölkerung verteilt.

Allein im Gebiet des Generalgouvernements ergielten Anfang Februar 160 000 Polen Arbeitslosenunterstützung.

Der Aufrechterhaltung des polnischen Wirtschaftslebens ist auch die Wiederherstellung aller wichtigen Bahnhofs- und Brückenanlagen zugute gekommen. Schon in den ersten Monaten der deutschen Verwaltung wurden 800 Kilometer Eisenbahngleise wieder hergestellt.

Das kirchliche Leben hat keine Unterbrechung erfahren.

Die Geistlichen können ungehindert ihrer seelsorgerischen Tätigkeit nachgehen. Auch hohe kirchliche Würdenträger polnischen Volkstums sind nach wie vor im Amt. In den Fällen allerdings, in denen Geistliche ihre kirchlichen Funktionen zu chauvinistischer und friedensgefährdender Tätigkeit mißbraucht haben, waren Amtsenthebungen eine Notwendigkeit. Die in Polen regelmäßig auftretenden Epidemien sind sofort mit aller Energie bekämpft worden. Alle polnischen Medizinstudenten wurden in Schnell-Verbänden ausgebildet und sofort als Ärzte eingesetzt. Im Bezirk Warschau wurden allein gegen Typhus 680 000 Impfungen durchgeführt.

Das Thema des Tages

Die Juden-Sippe der Hambro, Norwegens Verführer

Immer wieder erweist es sich, daß die Lügenmeldungen über englische Siege und deutsche Niederlagen oder gar deutsche Greuel in Norwegen in der Lügenfabrik des Storting-Präsidenten Hambro in Stockholm geschmiedet werden. Gleichzeitig befindet sich der englische Better Hambros, Sir Charles Hambro von der Londoner Hambrobank im Grand-Hotel in Stockholm. Und nach der schwedischen Zeitung „Sverige Kritik“ ist der „Dritte im Bunde“ der englische Presseattaché Tennant, der tagtäglich eine große Neugierde im Grand-Hotel abhalte. Daß die schwedische Regierung diesem Treiben tatenlos zusieht, bezeichnet die Zeitung „Hedrelandet“ als „Tuldung eines gefährlichen und unverantwortlichen Spieles“.

Daß der Präsident der norwegischen Volksvertretung in der ersten Stunde des 9. April bereits nach Schweden desertierte, um von dort aus sein bisheriges Gastland in ein sinnloses Blutvergießen zu heizen, ist nicht verwunderlich; denn Hambro ist ein Jude. Die Hambros gehören wie die Rothschilds, Warburgs, Speyers usw. zu jenen jüdischen Bankierfamilien, die die schweren Finanzkrisen, mit denen fast alle europäischen Länder nach den napoleonischen Kriegen zu kämpfen hatten, geschickt auszunutzen verstanden. Der Stammvater der Hambros, Calmer Joachim Hambro, war dem „BB“ zufolge noch Kleiderhändler in Kopenhagen gewesen. Sein Sohn Joseph ließ sich in Kopenhagen als Bankier nieder. Bei dem dänischen Staatsbankrott im Jahre 1818 war er in der Lage, 300 000 Taler vorzutreiben, und kam dadurch in das große internationale Staatsanleihegeschäft. 1821 gelang es ihm, eine dänisch-englische Staatsanleihe in Höhe von drei Millionen Talern zu finanzieren. Er wurde zur Belohnung zum dänischen Hofrat ernannt. 1840 gründet er ein Zweiggeschäft in London. In England selbst erwarben er und seine Familie riesigen Grundbesitz. Einer der Hambro-Söhne leitete heute die Londoner Hambro-Bank, ein anderer gehört dem Unterhaus an, der jüngste ist Direktor der Bank von England.

Ein Großneffe von Carl Joachim Hambro ist der bisherige Storting-Präsident in Norwegen. Sein Vater Edward Haf Hambro wanderte von Dänemark nach Norwegen ein und heiratete die Norwegerin Nivoline Kristine Harbitz. Sein am 15. Januar 1885 geborener Sohn Paul Joachim wurde Redakteur und schließlich Eigentümer der Osloer Zeitung „Morgenbladet“. Fröhlich bereits gehörte er dem norwegischen Storting als Abgeordneter an und wurde dessen Präsident, nachdem er 1926 den Vorsitz der konservativen Partei übernommen hatte.

Damit war ihm die Möglichkeit gegeben, entscheidenden Einfluß auf die norwegische Politik im englandfreundlichen und jüdenhörigen Sinne auszuüben und damit auch die Diktatur König Haakon's zu beeinflussen. Seine Beziehungen zu seinen reichen Verwandten in England machten ihn zu dem gegebenen Instrument der britischen Politik.

Rauchen und Rauchen ist zweierlei *)

ATIKAH 5H

*) Der eine paßt wahllos und maßlos, bis er jeden Geschmack verliert. Der andere wählt mit Bedacht und raucht in langsam-verständigen Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuß finden!

So ist die deutsche Verwaltung überall am Werk, um die Schäden einer jahrzehntelangen Miswirtschaft und die Folgen des von den Londoner Kriegshegemonen entfachten Kampfes wieder gut zu machen. Die breite Masse der polnischen Bevölkerung ist müßig dem Ruf zur tätigen Anteilnahme am Aufbauwerk gefolgt.

Polnische Beamte, Richter, Ärzte versehen wieder ihren Dienst

Bei Polizei, Eisenbahn und Post sind polnische Angestellte tätig. Die Städte sind fast ganz der polnischen Verwaltung überlassen; je nach der Größe des Ortes finden hier höchstens noch einige deutsche Überwachungsbeamte Verwendung. Alle diese Maßnahmen beweisen, daß Deutschland sich seiner Verantwortung für die ihm von der gestürzten polnischen Regierung überlassene Bevölkerung voll bewußt ist und alle Kräfte anspannt, um einen friedlichen Wiederaufbau und eine gerechtere soziale Ordnung in diesem rückständigen aller europäischen Länder durchzuführen. Die Bemühungen der Emigrantenzentrale in Angers, diese Aufbauarbeiten durch heberische Rügen von außen zu stören, werden bei der polnischen Bevölkerung ebensowenig verfangen, wie der Versuch Erfolg haben kann, durch Greuelmärchen abgegriffener Art in der Welt die furchtbaren Opfer vergessen zu machen, die der frühere polnische Staat auf seinem Gewissen hat.

Die Wacht an der Donau

O. M. Belgrad, 25. April. An den Ufern der Donau wird die Schifffahrt des großen Stromes seit einigen Tagen in Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien, namentlich aber in der Nähe des wichtigen Engpasses am Eisernen Tor durch bewaffnete Posten bewacht. Auf der Donau selbst fahren stromauf- und stromabwärts unablässig Tag und Nacht die Polizeiboote aller Donauländer und halten scharf Ausschau nach Schiffen, die nach den bestehenden Verträgen hier nichts zu suchen haben. Der Krieg der Großmächte, genauer die Veruche der Engländer, den Krieg auch in den neutralen Donauraum zu tragen, hat dazu geführt, daß die an der Donauschifffahrt mit Deutschland interessierten Balkanstaaten darangingen, eine Art ständigen Bereitschaftsdienst, um nicht zuzulassen, daß sich Zwischenfälle, wie ferner bei Giurgiu wiederholten, wo durch die rumänische Donaupolizei als Handelsfahrer getarnte englische Sprengstoffschiffe festgenommen wurden, die drauf und dran waren, die für Deutschland und den gesamten Südosten wichtige Donaufrachterschifffahrt durch Sprengungen und durch Regen von Minen am Eisernen Tor unmbglich zu machen.

Damit wurde in der reichen und wahrlich wechselläufigen Geschichte des Rabelungstromes, des nach der russischen Wolga größten Flußlaufes Europas, ein neues Blatt geschrieben. Die Verhältnisse im gesamten Donauraum aber, die für Europa im Laufe der Jahrhunderte immer wieder neue Probleme stellten, haben gleichzeitig eine erhöhte Bedeutung erlangt. Seitdem Deutschland der wichtigste Abnehmer aller Südostländer ist, wird rund die Hälfte aller durch Deutschland auf dem Balkan gefahten Waren auf dem Donauraum ins Reich gebracht. Umgekehrt bringen die Donauschlepper einen ebenso großen Teil der Lieferungen Deutschlands in die Donauländer an ihren Bestimmungsort. Hinzu kommt noch, daß auch der größte Teil des Handels zwischen Deutschland und dem nahen und fernen Osten seit langem über die Donau geleitet wurde. In neuerer Zeit schließlich dient die Donau auch der Bewältigung des umfangreichen russisch-deutschen Warenaustausches. Die auf dem Donauraum nach Deutschland geförderten Güter sind in erster Linie Getreide, Erze und Del. Stromabwärts fahren deutsche Maschinen, Automobile und andere Produkte der Technik, mit denen Großdeutschland den Bedarf seiner Handelspartner an der Donau und am Schwarzen Meer deckt.

Es ist begreiflich, daß die Donau als hochbedeutsamer Verkehrsweg zwischen Deutschland und Südosteuropa wie jede andere gut funktionierende Verbindung in diesem Raum für das englische Vlodadministerium einen scharfen Dorn im Auge bildet. Daß die Engländer angesichts des Krieges nichts unversucht lassen würden, um ihn zu fällen, war vorauszuweisen. Da aber mit der Propaganda allein ein Unterbinden des regen Donauverkehrs nicht möglich war, griff England zu Gewalt. Es mißachtete die Neutralität der Donauländer und unternahm den jedem Völkerrecht höhnsprechenden Versuch, von der Donaumündung her mit bewaffneten Booten gegen das Eisernen Tor vorzudringen, um an diesem schmalsten und daher empfindlichsten Punkt des Stromes Minen zu legen, ja um ihn zu sprengen. Nur durch das rasche Zutreten der rumänischen Donaubehörden konnte ein Unglück von ungeheurer Ausmaß verhindert werden, der Marmar für die gesamte Donauschifffahrt war erschollen.

Zwei zwischenstaatliche Kommissionen sorgen für die Aufrechterhaltung des Rechtes und für die Gewährleistung der Schifffahrt auf der Donau. Die europäische Donaukommission (D.K.) mit dem Sitz in Galaß betreut die Donaumündung und hat die Aufgabe, die der Schifffahrt vorbehaltenen Kanäle ständig auszubaggern und betriebsfähig zu halten. Sie besteht aus je einem Vertreter aller an der Schifffahrt im Mündungsgebiet, namentlich dem Sulkna-Kanal interessierten Länder, darunter auch Rußland, Frankreich und England. Die zweite, internationale Donaukommission, hatte bis zur Wiedervereinigung der Dnarm mit dem Reich ihren Sitz in Wien, den sie inzwischen nach Belgrad verlegte, weil Deutschland aus ihr austrat, um auch nach außen hin erkennen zu lassen, daß es mit der Schaffung des Großdeutschen Reiches den Lauf der Donau innerhalb seiner neuen Grenzen nationalisierte bzw. den bisher auch im einstigen Oesterreich und in Deutschland geltenden internationalen Charakter des Stromes nicht mehr anerkannte.

Als nun der Krieg zu erhöhter Aktivität zwang, trat die internationale Donaukommission in Aktion. Im Rahmen einer Tagung, die in der zweiten Aprilhälfte in Belgrad stattfand, nahm die D.K. wichtige Beschlüsse an, die von den Mitgliedsstaaten Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien gefaßt worden waren, die entsprechende Aufgaben der Kommission der Sicherung des Donauverkehrs zu dienen geeignet sind. Es ist selbstverständlich, daß es sich hierbei um einen Akt der Selbsthilfe gegen britische Übergriffe und Veruche handelt, gefährliche Sabotageakte am Eisernen Tor zu verhindern. Die gefaßten Beschlüsse besagen: 1. Der Donauverkehr ist ausschließlich für Warentransportschiffe (und für Reisende) sicherzustellen, die im Eigentum der Uferstaaten stehen. 2. Der Transport von Waffen, Munition und Brennstoff ohne ausdrückliche Erlaubnis der Uferstaaten ist unzulässig. 3. Im Abschnitt des Eisernen Tores darf schweres Material, wie Erze und Steine, nur mit Genehmigung der Behörden transportiert werden. 4. Die Uferstaaten kontrollieren die Besatzungen. Das Personal der Schiffe darf ein notwendiges Ausmaß an Zahl nicht überschreiten und muß genaue Ausweise der Identität besitzen. 5. Jeder Uferstaat wird alle Maßnahmen zur Durchführung der Polizeigewalt ergreifen.

Durch diese Beschlüsse wurde zum Ausdruck gebracht, daß die beteiligten Länder auch zum Neubersten entschlossen sind, wenn es gelten sollte, unberechtigte Einfahrten von der Mündung her abzuwehren. Vor allem ist wichtig, daß in Zukunft nach Punkt 1 Kriegsschiffe oder bewaffnete Handelsschiffe, wie überhaupt Schiffe anderer Staaten auf der Donau nicht geduldet werden. Den britischen Ueberfallmethoden wurde damit im richtigen Zeitpunkt durch die neutralen Donauländer die richtige Antwort erteilt, die zugleich ein neuer Beweis für den unveränderten Willen des Südostens ist, sich nicht durch England in den Krieg verwickeln zu lassen.

Die am Nationalfeiertag des deutschen Volkes (1. Mai) übliche Beschlagnahme und Ausschmückung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Im Norden von Paris wurden 74 Mitglieder einer links-oppositionellen Gruppe verhaftet, die den der Kriegsregierung hörigen Gewerkschaften den Kampf anzeigt haben.

Beim Abflug eines Flugzeuges in Schottland kam auch der Flugzeugführer ums Leben, der Chamberlains Flugzeug bei seinen zwei Besuchen nach Deutschland steuerte.

Beim Brand eines Tanksales in Natchez (Mississippi) kamen 212 Neger ums Leben.

Berlin und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Reich. Hauptvertriebler und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Schwedner. Stellvertreter des Hauptvertrieblers und verantwortlich für Kultur: Unterhaltungs, den Weltanschauung, Sport, äußere Beziehungen, für den Stadteil: Alois Wilsdorf, für Kommunal-, Verfassung, Gerichts- und Verbandsangelegenheiten: Karl Binder, für den Angelegenheiten: Franz Kasper, als in Karlsruhe.

„Europäisches Dreierdominium“ lächerlicher Köder für Rom

Auf dem „Kriegsrat“ Englands Haltung drohend, Frankreichs Haltung vermittelnd gegen Italien

24. Haag, 25. April. So wenig der englischen Politik Gelegenheit gegeben wird, Schritt mit den immer wieder überfüllten Ereignissen zu halten, so verliert man in Downing Street doch frampfhaft Anschlag zu finden bezw. wieder einmal, wenn auch nur für einige Tage, sich den Luxus einer Vorwegplanung zu leisten. Seit dem furchtbaren Rückschlag, den nicht nur die militärische, sondern auch die politische Führung der Westmächte durch das Eingreifen Deutschlands in Skandinavien erlitten hat, erschöpft sich die britische Politik in einem wilden Anschlägen nach allen Seiten in der entnervenden Angstvorstellung, noch einmal von der deutschen Initiative überrannt zu werden. Allmählich durchdringende Einzelheiten über die letzte Tagung des Obersten Kriegsrates der Westmächte in Paris lassen diese verkrampfte Überberrumpelungsangst erkennen. Das von Bereitwilligkeitserklärungen nach allen Richtungen strotzende Kommuniqué wird von den besorgten englischen und französischen Kommentaren unter die Lupe genommen mit dem Ergebnis, daß sich die hohen Berater wohl darüber einig geworden sind, daß allerlei Unheil drohe, aber nicht darüber einig geworden sind, aus welcher Richtung.

Wie man aus hiesigen Quellen erfährt, hat sich bei der Kriegsratsitzung in Paris ein erheblicher Unterschied in der Einschätzung der italienischen Frage zwischen dem französischen und dem englischen Bevollmächtigten gezeigt. Während England sofort auf eine drohende Linie gegen Italien vorgedrückt war, traten namhafte französische Stellen für ein vorsichtigeres Manövrieren ein. Ihre These sei es, daß man „mit vernünftigen Vorschlägen immer noch etwas erreichen könne“. Die geradezu überwältigende Majorität in der französischen Ansicht, sin-

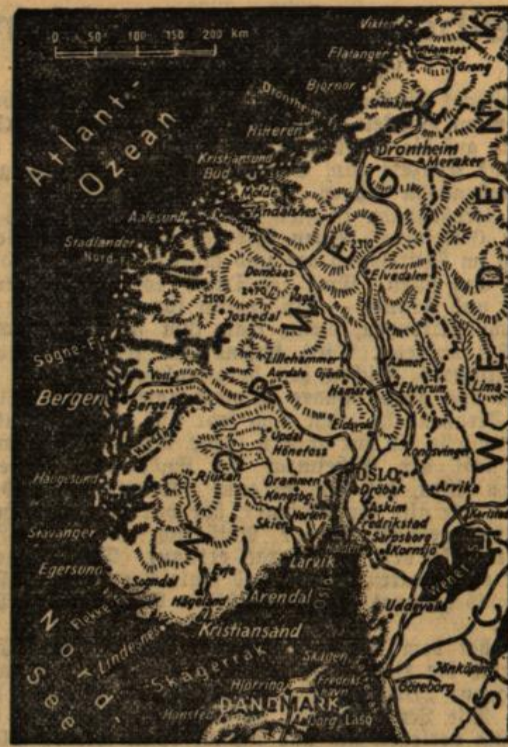
det ihre Spitzenleistung in der Tatsache, daß Paul Boncour, wie der „Manchester Guardian“ berichtet, vorgeschlagen haben soll, Italien ein europäisches Dreierdominium, Frankreich, England und Italien umfassend, für die Nachkriegszeit als verlockenden Stillhaltepreis anzubieten.

Das englische Blatt muß selbst zugeben, daß es zu viel von Italien verlangen hiesse, diesem Gedanken Vertrauen abzugewinnen. Von englischer Seite scheint man auch in Paris auf schärferes Auftreten gegenüber Italien gedrungen und dabei die Unterstützung Paul Reynauds gefunden zu haben. In hiesigen Schiffsverkehrsreisen erwartet man, daß sich diese Entschliebung bald in einer erweiterten britisch-französischen Konterbandekontrolle auch im Mittelmeer härter als bisher geltend machen werde.

Der Londoner Berichterstatter der „Tribuna“ berichtet, die Sprache, die die englische Presse im Zusammenhang mit der achten Tagung des Obersten Kriegsrates führe, bestimme die Kriegsluft der Westmächte nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber Italien.

„Italien antwortet nicht mehr“

Rom, 25. April. In Frankreich, schreibt „Popolo di Roma“, wundere man sich, daß sich Italien nicht zu „freundlichen Aussprachen“ über das Mittelmeerproblem bereit zeige. Italien sei vollkommen über den Wert dieser freundschaftlichen Absichten im Bilde, vor allem, wenn sie in Kriegszeiten zum Ausdruck gelangen. Doch Italien habe nichts Neues zu dem Problem zu erklären und sei auch nicht gewillt, bereits oft und oft Gelegenes zu wiederholen. Italien werde Frankreich nicht den Gefallen tun, die Freiheit seines Urteils und seiner Initiativen durch „Erklärungen“ zu lähmen.



Kupfer von Nelsons Flaggschiff

Vismannstadt, 24. April. Ein vorbildliches Opfer für die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers brachte ein Vismannstädter (Lobdizer) Einwohner, der sich von einer Medaille trennte, die er dreißig Jahre lang in seiner Sammlung aufbewahrt hatte. An diese Medaille knüpft sich ein Stück Geschichte der englischen Seeherrschaft, deren Ende wir jetzt erleben. Die Medaille ist, wie eine Inschrift auf ihr besagt, aus dem Kupfer von Lord Nelsons Flaggschiff „Hood“ gefertigt, das am 16. Juni 1807 bei Blockpool getrandet ist. Mit dem Van der „Hood“ war 1789 begonnen worden, 1798 lief sie vom Stapel, und 1807 wurde sie zerlegt. Die Denkmünze zeigt auf der einen Seite das Bild des englischen Nationalhelden, auf der anderen die Abbildung des Schiffes. Der Spender sprach den Wunsch aus, daß das englische Kupfer nun helfen möge, den Ruhm der deutschen Waffen gegen England zu mehren, so wie es vor einem Jahrhundert dazu beigetragen habe, Englands Seemacht zu begründen.

United Press zufolge erklärte der englische Beschaffungsmannister Burgin am 20. April, daß Pläne für einen Feldzug der Alliierten in den nördlichen Breitengraden bereits fast vor einem Monat entworfen wurden. Der Plan sei unter Einwirkung von besonderen Kältespezialisten ausgearbeitet worden, darunter dem Mont-Everest-Forscher Smythe.

„Freudiger Beifall der Norweger“ beim Einzug in Hamar

Ausbau der Stellungen in Narvik - Die Engländer schicken stets norwegische Truppen vor

Rom, 25. April. Über die strategische Lage in Norwegen berichtet der Stockholmer Vertreter des „Giornale d'Italia“, die deutsche Besatzung von Narvik habe an der Straße nach Nordosten Feldbesatzungen angesetzt, um einen etwa von Darnö kommenden Anmarsch der Engländer abzuwehren. Außerdem hätten die Deutschen einen Flugplatz hergerichtet, um den auf dem Luftwege erfolgenden Nachschub zu erleichtern. Die Engländer seien entsetzt von phantastischen Meldungen über die norwegische Kampffront erschienen, sondern hätten es vorgezogen, die norwegischen Abteilungen voranzuschieben und diese mit Waffen und Munition zu versorgen; aber auch das nicht immer. Von besonderer Bedeutung sei die nun vollzogene Verbindung zwischen den deutschen Truppen von Dronheim und Kristianund. Ein amerikanischer Bildberichterstatter, der dem Einzug der deutschen Truppen in Hamar und Elverum beigewohnt hat, hat dem Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ berichtet, die Einwohner beider Ortschaften hätten die deutschen Truppen mit freudigem Beifall empfangen.

In Rom verweist man noch darauf, daß das englische Kriegsministerium nur von Kämpfen spricht, aber über deren Ausgang sich ausschweigt, wie es auch darauf verzichte, eine Erklärung für die Tatsache zu geben, daß die angeblich in Dronheim belagerten Deutschen auf einmal hundert Kilometer nördlich dieser Stadt zum Angriff übergegangen seien.

Senator Pittman über Norwegen

Washington, 25. April. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des U.S.-Senats, Pittman, erklärte in einer Presseunterredung über den europäischen Krieg: „Wenn es den Westmächten nicht gelingt, die deutsche Armee binnen 30 Tagen aus Norwegen zu vertreiben, wird es ihnen so gut wie unmöglich sein, diesen Krieg zu gewinnen“. Diese Ansicht werde von den meisten Regierungskreisen geteilt.

„Die Deutschen haben die Schlacht von Steinkjer gewonnen“

Stockholm, 25. April. Unter der großen Überschrift „Die Deutschen haben die Schlacht bei Steinkjer gewonnen“ berichtet ein Sonderkorrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ daß die Einnahme und die schwere Bombardierung Steinkjers durch die deutsche Luftwaffe nicht ein einziges Todesopfer unter der Zivilbevölkerung gefordert habe. Die Schwierigkeit in der Verteidigung habe in der ungeheuren Wirkksamkeit der deutschen Luftwaffe bestanden, die die Eisenbahnen und Landstraßen kontrolliere. Der britische Truppenlandungsplan Namsö sei am Dienstagabend und Mittwochmorgen erneut von deutschen Bombern angegriffen worden. Die Stadt und der Hafen seien von der Zivilbevölkerung geräumt und würden jetzt von den Deutschen als

Tödlicher Verkehrsunfall bei Naftatt

Siudheim (bei Naftatt), 25. April. Beim Gasthaus zur „Sonne“ stieß ein Lastkraftwagen, als er einen Personenkraftwagen überholen wollte, mit diesem zusammen. Der Personenkraftwagen ging völlig in Trümmer, ebenso der beladene Anhänger. Der Besitzer und Fahrer, Mineralwasserfabrikant Jhle von Baden-Dos, blieb unverletzt, während sein 79jähriger Schwiegervater Dionis Sauer an den Folgen der Verletzungen nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

militärisches Ziel angesehen. Man könne bereits feststellen, daß die Hafenanlagen, wo die englischen Transportschiffe landen sollten, wegraziert seien, so daß keine Möglichkeit mehr vorhanden sei, dort Truppen an Land zu bringen. Die englischen Seestreitkräfte seien nun gezwungen, irgendwo im Ramsfjord Zuflucht zu suchen. Von hier aus sei es ihnen aber nicht möglich, irgendwie in Aktion zu treten.

5 Pfund für die Ehre Chamberlains

London, 25. April. Vor einem Londoner Gericht wurde eine Rednerin zu fünf Pfund Geldstrafe verurteilt, weil sie Chamberlain einen „verfluchten Kriegsheber“ und Churchill einen „verfluchten Mörder“ genannt und erklärt habe, daß es „Chamberlain war, der auf Befehl seiner jüdischen Herren den Krieg erklärte“. Bei dem schlechten Wurfkurs eine billige „Lage“ für die Ehre der Führer Englands!

Beim höchsten Posten am Westwall

Wachhäuschen im ewigen Schnee - Ein Blick tief ins Feindesland

P.R. Neuchand arbeitet sich unser kleiner Wagen im zweiten Gang am Berg empor. Von unten aus den Felsen leuchtet der Frühling herauf, hier oben liegt der Schnee noch zolltief auf den Zweigen, und der Fahrtwind pfeift uns eisfalt um die Ohren. Wir nähern uns

einem der mächtigsten Gipfel der Westfront,

auf dem die wärmeren Tage erst spät im Mai ihren Einzug halten. Wie von Riesenfäusten abgemäht, ist mit einem Schläge der herrliche Tannenwald zu Ende, und mit kirrenden Schneeflocken schrauben wir uns durch die Haarnadelkurven über eine steckende Winterlandschaft der Hütte entgegen, in der der höchste Posten des Westwalls sein Quartier aufgeschlagen hat. Die dreißig Mann, die zu ihm gehören, haben es sich in diesem Häuschen, das zu anderen Zeiten friedlichem Skisport als Raststätte dient, so gemächlich gemacht, wie es eben ging. Trodem führen sie, abgesehen von ihren Kameraden, fern von Kino, Theater und den vielen anderen Annehmlichkeiten, mit denen man sich unten die freien Stunden füllt, ein hartes Dasein.

„Ich habe zwei Winter in Rußland zugebracht“, sagt der Oberleutnant, der uns empfängt, — zwei fast stürzende Winter, aber niemals so gefroren wie hier oben auf unserm Berg!“

Tagelang wütete der Schneesturm manchmal,

so daß man kaum ein paar Meter weit zu blicken vermochte, und noch heute liegt das winzige Wachhäuschen, das sie sich unmittelbar neben die Gipfelmur bauten, halb unter einer verharzten Schneewebe begraben. Allerdings bietet sich von dieser kleinen Bretterbude aus eine Fernsicht, die den Aufstieg lohnt. Von Süden her rücken silberalbernd die Schweizer Alpen. Vorans schneit der Wind über Täler und Ebenen

bis weit nach Frankreich hinein,

und tief im Hintergrund erst begrenzt ihn das Massiv der Vogesen.

Durch das Scherenferntroß weist uns der Posten die deutschen Linien und vor ihnen die Stellungen des Gegners, ein

paar Ortschaften, eine Eisenbahnlinie, Straßen, Flüsse, einen schurageraden Kanal, tausend Dinge, die für den Soldaten von Interesse sind. Die zahlreichen B-Stellen unten an der Front beobachten nur jeweils einen eng begrenzten Sektor. Ihm aber enthüllen sich umfangreiche Gebiete. Aber nicht nur die Vorgänge auf der Erde, auch die in der Luft werden von den Männern hier oben aufmerksam verfolgt. Sie hätten ihren Stand dafür nicht günstiger wählen können. Bei klarer Sicht entgeht ihnen so leicht kein Flugzeug, das sich der deutschen Grenze nähert. Tief im Feindesland entdecken sie mit ihren Gläsern den anliegenden Gegner, und wenige Minuten später schon ist die Abwehr alarmiert, um dem Angreifer einen warmen Empfang zu bereiten.

Ein Fesselballon zum Beispiel,

der sich vor kurzem leichtsinnig aus einer Senke drüben herauswagte, um ostentativ die deutschen Stellungen unter die Lupe zu nehmen, wurde bereits im Aufsteigen gemerkt und nach unten gemeldet. Zehn Minuten darauf stürzte er brennend in die Tiefe — ein Erfolg, in den sich die deutschen Jagdflieger und die Männer dieses Bergpostens teilen können.

Mit der Luftwaffe arbeiten sie überhaupt eng und kameradschaftlich zusammen. Nach einem sinnreichen System zieht sich über das ganze Großdeutsche Reich beinahe ein Netz von Wetterbeobachtungsstellen, die unsere Flieger laufend über Wind, Wetter und Wolkenbildung unterrichten. In dieses Netz eingeschaltet, hat sich unser Posten auch als zuverlässiger Wetterkroch bewähren können.

Die dreißig Männer haben keinen leichten Dienst in ihrer Bergheimlichkeit. Sie müssen Tag und Nacht Auge und Ohr offenhalten, dürfen keinen Augenblick in ihrer Aufmerksamkeit erlahmen. Aber man kann sich auf sie verlassen. Sie nehmen es mit ihrer Aufgabe so ernst wie irgendeiner ihrer Kameraden unten im Bunker, trotz Kälte und knietiefem Schnee. Denn sie sind stolz darauf, den höchsten Posten am Westwall zu halten.

Kraft Sachsthal.

Was können wir backen ohne Fett, mit nur 1 Ei, und doch gut?

Kartoffelnapfkuchen:



- 1 Ei, 175 g Zucker,
- 1/2-1 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitronen,
- etwas Salz, 1 Päckchen Dr. Oetker Soßenpulver
- Danille-Geschmack,
- etwa 1/8 l entrahmte Feischmilch,
- 250 g gehochte Kartoffeln (vom Tage vorher),
- 250 g Weizenmehl,
- 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin“,
- 100 g Rosinen oder getrocknetes Milchobst.

Das Ei, der Zucker, die Gewürze und das mit etwas Milch angerührte Soßenpulver werden nach und nach gut miteinander verrührt. Die durchgepesten Kartoffeln und das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl werden abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reisend) vom Löffel fällt. Die gereinigten Rosinen oder das gereinigte, entleimte, in Würfel geschnittene Milchobst werden zuletzt unter den Teig gehoben. Man füllt ihn in eine gut gefettete, mit geriebener Semmel ausgestreute Napfhuchenform. Der Teig wird glatter und feiner, wenn man die Kartoffeln zweimal durch ein Sieb streicht oder durchpresst.

Backzeit: Etwa 60 Minuten bei schwacher Mittelhitze. Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“
altbewährt!

Mail unterz
 links-
 regies
 aben.
 n auch
 itzgeug
 iippi)
 ombd.
 Spedmerz
 unterz
 Städtel:
 rüchten;
 uße.

„Bleiben Sie sitzen, Mann!“

Von Karl L. Neugebauer

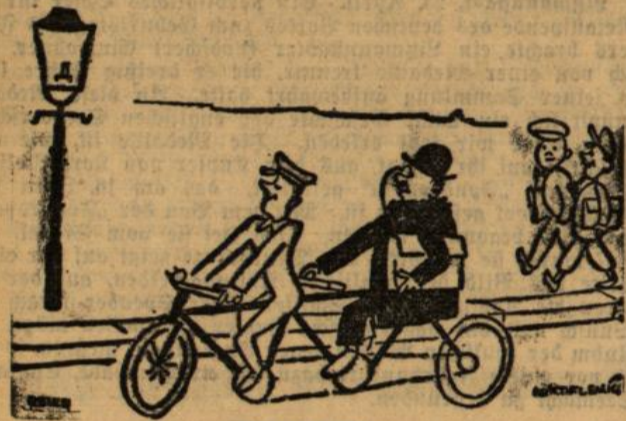
Geheimrat Lindemann, der bekannte Internist, hat zwar einen „roten Winkel“ an seinem Wagen, aber natürlich verzichtet er auf die Benutzung des Autos, so oft dies nur angeht. Ins Konzert zum Beispiel kann er gut und gern mit der Straßenbahn fahren.

Die Straßenbahn ist ziemlich überfüllt, jedenfalls gibt es für den Geheimrat keinen Sitzplatz mehr. Der Geheimrat stellt sich im Mittelgang auf und mustert verächtlich die Leute, die vor ihm sitzen. Gott sei Dank, es sind lauter ältere Männer und Frauen — Lindemann kann es nämlich auf den Tod nicht vertragen, wenn man ihm in der Straßenbahn einen Sitz anbietet. Dies, scheint ihm, sei für einen Mann ein deutlicheres Zeichen des herannahenden Alters als alle Runzeln und graue Haare zusammengenommen. Als ob er in der Straßenbahn nicht noch sehr gut stehen könnte! Von einer Endstelle bis zur andern sogar, wenn es sein muß!

Da sieht der Geheimrat am Ende der langen Bank jemanden sitzen, der ihm bekannt vorkommt. Ist das nicht Kröhmke, der alte Spitaldiener, der vor einem halben Jahr in Pension geschickt wurde? Natürlich, er ist es! Jetzt hat auch Kröhmke den Geheimrat erkannt. Der Wagen fährt eben in eine Haltestelle ein, und sogleich erhebt sich Kröhmke, um dem Geheimrat, seinem einstigen Vorgesetzten, Platz anzubieten.

Das hat dem Geheimrat gerade noch gefehlt. Er streckt gebieterisch die Hand nach Kröhmke aus und ruft laut durch den Wagen: „Bleiben Sie sitzen, Mann! Bleiben Sie nur sitzen!“ Alle Leute werden aufmerksam. Kröhmke sieht sich ein wenig verlegen um und nimmt dann wieder Platz.

Der Geheimrat zieht eine Zeitung hervor und beginnt zu lesen. Kaum ist er über die beiden ersten Absätze des Leitartikels hinausgekommen, da veranlaßt ihn eine Bewegung am Ende des Wagens, wo Kröhmke sitzt, aufzusehen. Wahr-



Ohne Kurs „Siehe, Heide, bräuen unseren Ehe, er kann sich noch nicht an die eigene Steuerung gewöhnen!“ (Schön: Fleming)

haftig, der Mann dort drüben hat sich schon wieder erhoben und blickt fragend zum Geheimrat herüber. Lindemann ruft noch lauter als zuvor, mit einem bekannten Grollen in der Stimme, das alle Krankenschwestern im Spital erzittern macht: „Sind Sie taub geworden, Kröhmke? Sie sollen sitzen bleiben! Verstanden?“ Kröhmke versucht zu lächeln, aber es gelingt ihm nicht recht. Gottergeben setzt er sich wieder auf seinen Platz.

Der Geheimrat ärgert sich. Was fällt diesem Männchen nur ein, daß es ihm um jeden Preis Platz anbieten will? Er, der Geheimrat, ist mindestens um fünf Jahre jünger und jedenfalls fünfmal kräftiger als Kröhmke. Aber ein gewisser Starrsinn hat immer schon zu Kröhmkes Eigenschaften gehört, man mußte sich im Spital oft genug darüber ärgern. Lindemann beschließt, sich überhaupt nicht mehr um Kröhmke zu kümmern.

Der Wagen fährt weiter. Geheimrat Lindemann liest in der Zeitung. Schließlich aber kann er sich doch nicht enthalten, einen Blick nach Kröhmke zu werfen, und eben darauf scheint der Mann gewartet zu haben. Er erhebt sich, steht ferngerade und sagt mit zitternder Stimme, jedoch laut genug, daß die anderen Leute im Wagen jedes Wort verstehen können:

„Aber jetzt, Herr Geheimrat, wenn ich aussteigen dürfte... Ich bin nämlich schon drei Haltestellen über mein Ziel hinausgefahren...“

Wer schoß auf Kollander?

Roman von Herrn. Weid

48. Fortsetzung

„Sie nahmen ihm dann die Brieftasche, den Siegelring und die Armbanduhr ab, damit man einen Raubmord vermuten sollte?“

„Ja...“

„Darauf verließen Sie ungesehen den Vorgarten der Kollanderschen Villa?“

„Kollander hatte, wie ich vorhin sagte, das Gartentor abgeschlossen. Ich überlegte rasch, ob ich ihm den Schlüssel aus der Tasche nehmen und das Tor aufschließen sollte. Aber würde es nicht besser sein, wenn man die Tür verschlossen vorfinden würde? Man würde dann annehmen, daß der Täter sich schon vorher in den Vorgarten eingeschlichen und dort Kollander aufgelauert habe.“

So stieg ich über das niedere Gartengeländer, kein Mensch war in der Nähe, auch in der Kaiserallee, die ich entlang ging, begegnete mir niemand. An einer Autohaltestelle nahm ich einen Wagen und fuhr zum Anhalter Bahnhof. Dort wartete ich, bis der nächste Zug nach Leipzig abging...“

Euse Lorring fuhr sich über die bleiche Stirn; sie machte plötzlich einen völlig erschöpften Eindruck.

„Jetzt kann ich nicht mehr“, kam es dumpf über ihre Lippen.

„Es genügt fürs erste, was Sie uns erzählt haben, Frau Lorring“, erwiderte der Untersuchungsrichter.

Er läutete dem Wärter.

„Bringen Sie Frau Lorring in ihre Zelle zurück!“

Ein anständiger Kerl

„Wie wäre es, wenn wir jetzt gleich den Maler Dremwisch kommen lassen?“ sagte Dr. Branting zu Kriminalrat Schläter, als die Tür sich hinter Euse Lorring geschlossen hatte. „Der arme Kerl hatte lange genug schuldlos hier gesessen; er verdient es nämlich, daß wir ihm so schnell wie möglich verfallen, wie die Dinge liegen.“

Finster und verschlossen wie immer bei den Vernehmungen stand der Buchtige nachher vor den beiden Beamten.

„Ich ließ Sie kommen, Herr Dremwisch, um Ihnen eine für Sie erfreuliche Mitteilung zu machen“, begann der Unter-

Diplomatie als Zeichen von Ohnmacht

Der Paragraph 2 des Westfälischen Friedens - 1914 gab es noch 104 diplomatische Auslandsvertretungen bei den einzelnen deutschen Staaten

Unter den Traumbildern, die den plutokratischen Kriegsherrn vorzwehen, taucht immer wieder der Westfälische Friede, der Deutschland einst zu einem völlig zerrissenen, staatlichen Gebilde machte. Im Paragraphen 2 Artikel 8 jenes Friedensvertrages legte man damals ausdrücklich das Recht der deutschen Landesherren fest, untereinander und mit dem Ausland selbständige diplomatische Beziehungen zu pflegen. Damit war das Reich, was keine Gegner ja nur angegriffen hatten, außenpolitisch zu völliger Ohnmacht verurteilt. Ein Blick auf den diplomatischen Verkehr, den etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts die 36 deutschen Staaten untereinander und mit dem Ausland pflogen, gewährt einen erschütternden Aufschluß auf die staatliche Zerrissenheit, die sich in der deutschen Geschichte, mag man in Paris und London noch so eifrig davon träumen, nie mehr wiederholen wird.

Der Staat Preußen hatte beispielsweise diplomatische Vertreter in Frankreich, Großbritannien und Desterreich, beim Papst, in Rußland, Sardinien, Schweden, Norwegen und der Schweiz, in Krafau, in Washington, in Dänemark, den Niederlanden, Spanien, Toskana und der Türkei. Man unterhielt also 16 diplomatische Auslandsvertretungen. Zur selben Zeit hatte man innerhalb des Deutschen Bundes die folgenden diplomatischen Vertretungen: eine Gesandtschaft in Erfurt für 11 Länder, und zwar Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Anhalt-Desau, Neuch ältere Linie, Neuch jüngere Linie, Sachsen-Roburg, Sachsen-Gilburgshausen, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, eine Gesandtschaft in Karlsruhe für 4 Länder, nämlich Baden, Württemberg, Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, eine Gesandtschaft in Hamburg für 9 Länder, nämlich Hamburg, Braunschweig, Hannover, Holstein-Oldenburg, Lippe, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, eine Gesandtschaft beim Deutschen Bund in Frank-

furt am Main, eine für das Königreich Sachsen, diplomatische Vertretungen in Hesse-Darmstadt und Hesse-Rassau, in der Freien Stadt Frankfurt am Main, sowie im Kurfürstentum Hessen-Kassel.

Aber auch noch im Jahre 1872 hatten viele deutsche Einzelstaaten ihre eigenen Auslandsvertretungen. So besaß Bayern sieben ausländische Vertretungen — in Rußland, Italien, Desterreich, Belgien, England, in der Schweiz und beim Vatikan. Sachsen hatte in Brüssel, Rom und Wien diplomatische Auslandsvertretungen, Württemberg unterhielt in Bern, Rom, Petersburg und Wien eigene Gesandte, Lübeds Vertreter saßen in Paris, London und Kopenhagen, und die beiden Mecklenburg unterhielten einen eigenen Gesandten in Wien — um nur einige Beispiele zu nennen. Selbst bei Ausbruch des Weltkrieges existierten immer noch 8 Gesandtschaften der deutschen Einzelstaaten im Auslande, von denen 5 von Bayern unterhalten wurden, und zwar in Petersburg, Rom, Wien, Bern und beim Vatikan. Während Sachsen in Wien vertreten war, hatte Preußen einen eigenen Vertreter beim Vatikan.

Geradezu grotesk mutet es an, daß es 1914 bei den deutschen Einzelstaaten immer noch 104 diplomatische Vertretungen des Auslandes gab — ein beschämendes Bild vom Eindringen ausländischer Politiker in die Fragen und Risse des damaligen Deutschen Reiches. Beispielsweise war England in Anhalt, Baden, in Bayern, in Hesse, in Mecklenburg, in Oldenburg, in Sachsen, in Sachsen-Weimar, in Waldeck (!) und in Württemberg vertreten. Noch zahlreicher waren die Vertreter Desterreichs-Ungarns und Rußlands bei den deutschen Einzelstaaten aber auch Belgien, die Niederlande und Spanien waren stark vertreten, wobei es besonders höfisch-dynastische Interessen waren, die durch die Vertretungen betreut wurden.

Interessantes aus der Natur

Hunger- und Fresskünstler

Die Erfahrung hat gelehrt, daß man die großen Schlangen als Hungerkünstler, aber zugleich auch als Vielfraße bezeichnen kann. Es ist erwiesen, daß eine gefäßigte Schlange wochenlang ohne jede Nahrungsaufnahme verharren kann. Andererseits ist sie aber auch in der Lage, Tiere zu verschlingen, deren Leibesumfang bedeutend größer ist, als ihr eigener. Das hängt damit zusammen, daß die Schlangen nötigenfalls ihre Mundöffnung und ihre Verdauungsorgane beträchtlich erweitern können. Eine Pythonische Schlange hat nach einem Newporter Bericht laut sorgfältiger Zusammenstellung innerhalb eines Jahres einhundert Fühner, vier Beuteltiere, ein Kanarienvogel und einen Hund gefressen. Nicht minder gefräßig zeigte sich eine weit kleinere Schlange, die in der gleichen Zeit 54 Fühner, 2 Beuteltiere, 2 Hunde, 2 Meeresschweine, Reiber und 2 Beuteltiere verzehrte. Und selbst eine kaum eineinhalb Meter lange Kobra brachte es in wenigen Monaten auf 55 Ratten und 50 Frösche.

Der Ohrwurm als Gewichtheber

Wer hat größere Kräfte — ein Elefant oder ein Ohrwurm? Man wird diese Frage belächeln, und doch geht der Ohrwurm einwandfrei aus diesem Wettkampf als Sieger hervor. Das kleine Insekt, das zu Unrecht in dem Verdacht steht, in menschliche Ohren Frieden zu wollen, ist nämlich in der Lage, Lasten zu bewegen, die es im Gewicht 50mal übertrifft. Ein Mensch, der eine ähnliche Leistung vollbringen wollte, müßte mindestens zwei Eisenbahnwaggons mit je 20 Tonnen auf seinem Rücken davontragen können, und ein Elefant, der es dem Ohrwurm gleich tun wollte, hätte gleich einen ganzen Güterzug davonzuschleppen. Hinsichtlich des Gewichtschleppens leisten die Insekten überhaupt Erstaunliches. Man bedenke, daß es für einen Menschen schon eine sehr beträchtliche Leistung ist, wenn er das Doppelte seines Eigengewichts auf dem Rücken schleppt. Die ge-

wöhnliche Stubenfliege kann hier mit ganz anderen Tiftern aufwarten. Schiebt sie doch mühelos ein Gewicht beiseite, das ihr Eigengewicht 170mal übertrifft. Als noch geschickterer Athlet erweist sich der Maitäfer, der sogar das 182fache seines Eigengewichts fortzubewegen vermag.

Gesanten als Straßensperre

Seit mehreren Tagen ist die Ausfallstraße von Venloelen auf Sumatra für jeden Verkehr gesperrt, und zwar von einer — Elefantenherde. Die Dichtwälder hielten die Landstraße, auf der sonst ein reger Autoverkehr herrscht, für einen geeigneten Lagerplatz, den sie nun standhaft verteidigen. Immer bleibt die Hälfte der etwa 45 Tiere starken Herde auf der Straße, während die andere Hälfte auf Futterlunge und zur Tränke geht. Jedes ankommende Automobil muß umkehren, und man hat kein Mittel gefunden, die Tiere zu vertreiben. Da auch zwei weiße Elefanten dabei sind, haben die Behörden verboten, auf die Tiere zu schießen, denn sie gelten den Eingeborenen als heilig. Man hat versucht, mit Gift, mit Schredschüssen, mit Autoexplosionen und dergleichen die Dichtwälder zu vertreiben, aber es gelang nicht. Selbst ein niedrig fliegendes Flugzeug wurde nur mit lebhaftem Trompetenkonzert begrüßt, das dröhnende Motorengeräusch vermochte die Herde jedoch nicht dazu zu bewegen, die blockierte Landstraße freizugeben. Nun ist die Straße für jeden Verkehr durch Aufruf der Behörde gesperrt, und man wird abwarten, bis sich die Elefanten einen anderen Lagerplatz gesucht haben.

Von der Universität Freiburg, Dozent Dr. Wilhelm Wilmann, Berlin, wurde beantragt, in der philologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. die bezügliche Sprachwissenschaft in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. Dr. Hermann Waale, Riga, ist der juristischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. zu Assistenzleistungen und zur Unterfertigung im Vorlesungsamt über römisches und heutiges bürgerliches Recht auszuweisen worden. Professor Dr. Heinrich Bange, Berlin, wurde beauftragt, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. die Vertretung des öffentlichen Rechts wahrzunehmen.

„Es hat sich herausgestellt, daß Sie an dem Tod des Sängers Kollander schuldlos sind! Heute ist es uns gelungen, die Frau, die den Mord begangen hat, zu ermitteln; es ist die Schriftstellerin Euse Lorring, die Kollander aus Eifersucht erschossen hat!“

Kanglam hob Dremwisch den Kopf.

Es war ihm nicht anzusehen ob die Nachricht, die er erhalten hatte, ihm eine Erlösung bedeutete oder ob sie ihn gleichgültig ließ.

„Lange genug haben Sie gebraucht, um endlich dahinterzukommen, was ich Ihnen immer wieder versichert habe: daß ich unschuldig bin!“ sagte er mit seiner brüchigen Stimme.

„Sie tragen selbst einen Teil der Schuld, wenn sich die Aufklärung des Falles so lange verzögert hat, Herr Dremwisch! Warum haben Sie auf alle meine Fragen immer eigenmächtig geschwiegen? Hätten Sie mir offen gesagt, was wir inzwischen festgestellt haben: daß Sie wegen einer jungen Dame, die Sie verehrten, auf Kollander eifersüchtig waren, hätten Sie uns den Namen der Dame genannt, wer weiß, ob wir nicht schon längst das Verbrechen aufgeklärt hätten! Denn erst auf dem Umweg über Fräulein Irene Harlan kamen wir dahinter, wer den tödlichen Schuß auf Kammerjäger Kollander abgegeben hatte!“

Juden war, als Branting von der jungen Dame, die Dremwisch verehrt habe, gesprochen hatte, über die Lippen des Maler gegangen.

„Warum haben Sie eigentlich, wo es doch um Ihren Kopf ging, den Namen der Dame so beharrlich verschwiegen?“ fuhr der Untersuchungsrichter fort.

„Ich fand es nicht für nötig, darüber zu sprechen.“

„Geschah es aus Rücksicht gegenüber Fräulein Harlan? Wollten Sie vermeiden, daß der Name der Dame, die Ihnen anscheinend viel bedeutete, im Zusammenhang mit dem Verbrechen, dessen Sie beschuldigt wurden, genannt wurde?“

In den Lippen des Buchtigen begann es mit einem Male zu arbeiten. Er setzte mehrmals zum Sprechen an; endlich sagte er stotternd:

„Wenn Sie es unbedingt wissen wollen: ja, ich hatte Fräulein Harlan sehr liebgehabt; inzwischen sah ich ein, daß diese Liebe Wahnsinn war. Was konnte ich armer, frummer Teufel einer Dame wie Fräulein Harlan bedeuten,“ er lachte wie in Selbsthohn auf, „damals war jedoch kein anderer Gedanke mehr in mir, wie Befessen war ich darauf, Fräulein Harlan zu sehen; ich malte sie, malte sie immer wieder, nur, um ihr Gesicht vor mir zu haben...“

Dann sah ich Sie mehrmals mit Kollander zusammen! Ich merkte, was zwischen den beiden los war. Fast verrückt wurde ich vor Eifersucht, die tollsten Pläne fasste ich, um Fräulein Harlan von dem Sänger wegzubringen. Ich sprach deshalb auch einmal mit ihr, aber sie ließ mich stehen. Von da ab war ich wie der böse Geist hinter Kollander her, was ich von ihm wollte, mußte ich selbst nicht. Ich hatte den Mann, dem ich die Schuld zumah, daß Fräulein Harlan mich nicht mehr beachtete. Wenn Blide töten könnten, hätten die



Blicke, mit denen ich Kollander betrachtete, wenn ich in seiner Nähe war, ihn töten mißfen.“

Dremwisch machte eine hilflose Geste mit der Rechten.

„Das liegt heute so weit zurück, manchmal begreife ich nicht mehr, was damals in mich gefahren war. Dann wurde Kollander erschossen, und ich verhaftete man als seinen Mörder! Sie, Herr Kriminalrat, fragten mich damals in meinem Atelier, wer die Dame auf den Bildern, die ich gemalt hatte, sei. Vom ersten Augenblick an war ich entschlossen, den Namen nicht preiszugeben. Unter keinen Umständen sollte Fräulein Harlan in diese Sache hineingezogen werden! Und wenn man mich in Stücke zerrissen, wenn ich durch mein Schweigen mich ins Gefängnis gebracht hätte, niemals hätte ich Irene Harlan verraten.“

(Schluß folgt.)



Von Mittag zu Mittag

Nachruf auf eine Pappel

Es handelt sich hier nicht um eine gewöhnliche Pappel, sondern um einen Glanzbaum aus dem Stadtbereich, den der Winddruck aus den Wurzeln gehoben hat und in die Anlagen krachend geworfen hat, so daß sein Wipfelbau zerbrach, indes der Stamm intakt blieb. Das ist im Stadtpark jene prächtige Pappel, die vordem mit einer zweiten die Nordflanke des Hofgartens zierte und sinnemal abschloß. Der stolze Baum liegt von mächtiger Hand zu Boden gestreckt, aber hat im Fall noch seinen Stolz bewahrt.

Starrt auch der Wurzelstock, das Fundament seines Lebens, aus dem Erdreich gerissen, nach oben, so klammert er sich doch noch mit letzter Kraft, mit einem Wurzelast an die Muttererde seines Daseins, und bringt mit dem frühjährlich steigenden Saft in letzter Kraft noch ein Grünen zustande, das fast traurig stimmen mag.

Noch ruht er an der Stelle seines Sturzes, noch erweckt er den Anschein, als liege sich der Ast in seinem Sein wieder heilen, noch grünen seine jungfräulichen zarten Blätter an schlanken Vertenstäben die Rosen, die er zu Tausenden beschirmt hat und die heuer auch des Winters Unbill hart fühlen mußten. Aber eines Tages wird man sein hoffnungsartiges Aufsteigemal beiseite schlagen, und helle Wandmaler seines Leibes werden die Stellen weisen, wo das Leben aus dem Körper in die Glieder strömte. Wir aber, die wir ihn lange kennen und lieben lernten, werden uns darenfinden müssen, daß er nicht mehr seine feine Silhouette in den Himmelsgrund schneidet, und daß das gewohnte Gartenbild ein Torso geworden ist.

Morgen Ausgabe der Lebensmittelkarten

Nach der im Anzeigenteil erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden die neuen Lebensmittelkarten morgen, Freitag, den 26. April, in der Zeit von 9-18 Uhr wie bisher auf den Ortsgruppen der NSDAP. ausgegeben.

Die Karten gelten für die Versorgungsperiode vom 6. Mai bis 2. Juni 1940. Bei der Empfangnahme der neuen Karten muß wie bisher der gelbe Personalausweis für die Lebensmittelversorgung vorgezeigt werden. Bei den Ausgabestellen ist eine Aushangung nur im Stadteil Durlach eingetreten.

Die Bestellscheine für die neuen Lebensmittelkarten einschl. der Bestellscheine Nr. 3 der bis 25. August 1940 geltenden Eierkarten müssen in der Woche vom 29. 4. bis 4. 5. 1940 bei den Verkaufsstellen abgegeben werden.

Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß Lebensmittelkarten ohne Namensangabe ungültig sind.

Waldtheater. Im Großen Haus gelangt heute abend um 8 Uhr das Lustspiel „So ist im Busch“ von Dörs in der Inszenierung von Hans Herbert Mösch zur Aufführung. — Morgen abend um 8 Uhr geht die Oper „Lila“ zum ersten Male in dieser Spielzeit in Szene. Musikalische Leitung Joseph Heilbert, Spielleitung Carl Willhagen.

Deutsche Arbeitsfront

NSDAP-Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Fröhliche Gymnastik (Frauen): Schulstraße 2 (Korn-Mörsen-Straße 18) um 19 Uhr. Reichspropagandischen-Vorbereitungskurse für Männer und Frauen, ab 8. Mai werden jeden Freitag ab 20 Uhr im Hochschul-Stadion Reichspropagandischen-Vorbereitungskurse mit Prüfungsbefreiung durchgeführt werden.

Blick über die Stadt

Eierverteilung. Auf die vom 8. 4. bis 5. 5. 1940 gültige Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten auf Abschnitt d — 4 Eier in der Zeit vom 29. 4. bis 5. 5. 1940 ausgegeben.

Todesfall. Nach einem arbeitsreichen Leben ist hier der in weiten Kreisen bekannte Treuhänder und Steuerberater Friedr. Wilh. Böner, im 67. Lebensjahr gestorben. Bis zum Weltkrieg war der Heimgegangene lange Jahre bei deutschen Auslandsbanken tätig, zuletzt in Chile. Mit diesem Lande war er auch durch seine Familie eng verbunden.

Ein Brand war in einem Hause der Amalienstraße aus Fahrlässigkeit entstanden. In einer Küche, die in letzter Zeit als Aufbewahrungsraum diente, standen ein abgeschlagenes Bett und eine Seegrasmatratze. Von der Küche aus führten drei Deckungen in einen Kamin, von denen eine nur mit Zeitungspapier zugestopft war. Funken haben das Papier zur Entzündung gebracht, das brennende Papier fiel auf die Seegrasmatratze und setzte auch diese in Brand.

Vor Aufregung einem Herzschlag erliegen ist auf der Fahrt von Bruchhausen nach Karlsruhe im Aug ein 51 Jahre alter Mann. Er hatte sich über das Benehmen eines anderen herazi aufgeregt, daß der Tod eintrat.

Erhöhung der Marmelade- und Käseverteilung

Die Lebensmittelverteilung vom 6. Mai bis 2. Juni 1940

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 auf Karten zuzehenden Lebensmittelmengen bleiben, wie ein im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 92 vom 19. April 1940 veröffentlichter Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen im allgemeinen unverändert. Die Marmelade- und Käseverteilung wird erhöht.

Die wöchentliche Marmeladeverteilung wird von 100 Gramm auf 150 Gramm erhöht. Außerdem wird das Umtauschverhältnis von Marmelade in Zucker verbessert. Anstelle von 150 Gramm Marmelade können ab 6. Mai 115 Gramm Zucker (bisher für 100 Gramm Marmelade 40 Gramm Zucker) bezogen werden. Als Ausgleich für die erhöhte Marmeladeverteilung und für die Verbesserung des Umtauschverhältnisses, die das Einmachen im Sommer und Herbst fördern soll, wird die wöchentliche Zuckerverteilung von 250 Gramm auf 225 Gramm herabgesetzt.

Verbraucher, die einmachen und daher Marmelade in Zucker umtauschen wollen, erhalten bisher innerhalb einer Verteilungsperiode aus der laufenden Zuckerverteilung und statt der Marmelade zusammen 1100 Gramm Zucker, während ihnen mit der neuen Regelung 1300 Gramm Zucker zustehen.

In den Wintermonaten konnten infolge des jahreszeitlichen Tiefstandes der Milchzeugung nur drei Wochenrationen an Käse während einer vierwöchigen Verteilungsperiode ausgegeben werden. Ab 6. Mai ist es demgegenüber möglich, die Käseverteilung zu erhöhen, und zwar so, daß nunmehr auch in der vierten Woche der Verteilungsperiode die übliche Wochenration an Käse oder Quark zur Ausgabe gelangt. Dem Verbraucher hand es bisher frei, anstelle von Margarine die gleiche Menge von Speiseöl und anstelle von Schweinespeck od. Schweinerohfleisch die gleiche Menge Schweine-

Karlsruher Brief aus Posen

Erfolgreiche Metallkassza auch im Osten - Werkkonzert erfreute in der Mittagspause - Fußballspiel der Karlsruher vor 5000 Zuschauern



Die Posener Karlsruher beim großen Werkkonzert

(Aufn.: Baurholzer)

Die vergangene Woche war für uns „Posener Karlsruher“ reich an Ereignissen verschiedenster Art.

Zunächst henn mir nämlich emol in unserm Betrieb Metall gamsmt, und wie mir gamsmt henn, des geht wohl am Besche do drans hervor, daß mir eine zwanzig Zentner Messing, Kupfer, Blei un Bronze zammebrocht henn. Obwohl schätz jeder irgend ebbs gamsmt un ghatt hat, zum Abgabe, henn doch die Sammler noch so en Eifer an de Dag glegt un die reinste „Metall-Kassza“ als vererschafft. Alles was glänzt hat, war bei dene Messing. Die henn vor e goldene Schprungdeckeluhr lo wenig Reischpekt ghatt, wie vor-eme Trauring. „Nix wie her un nei in de Sack“, war dene Sammler ihr Parole, un jeder von uns hat bergewe, was er hergewe hat kenne.

Un schätz, so gewissermaße als Dank fir unser Sammleraktion hat uns am letzte Freitag e W e h r m a c h t k a s s e l l während de Middagspaus e Werkkonzert vorgehoße, wo

sich häre hat kenne lasse. Im schenste Frühlingssonnescheit sin do im Werkshof Führung un Golschicht von unserm Werk un die Musiker in Feldgrau rumgischende un henn net nur ghorcht, sondern die bekannte Pieder a recht kräftig mitglinge. Kadlerlich henn mir mit-em Beifall nei gshbart, un wo dann am Schluß gar noch des Lied von de „Erika, di wo uff der Seide blüht“, erlinge ich, do ich sogar dene Alte s'Derz uffgange un sie sin nochemol jung worre, was io jezt im Fröbling efers vorfomme kann.

Un am Sonndag henn mir Karlsruher uns dann unserne Posener Mitbürger vorgeschickt, indem das mir nämlich e Fußballspiel gege de 1. FC Posen austrage henn. Am Samstag hat mer net nur in de hiesige Zeitung, son-

Und so preiswert

Starkwirksam gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch.



bern a an jedere Plakatsell lese kenne, daß am Sonntag um 16 Uhr im Schladion de Fußballgroßkampf schteigt. Un die Schlacht ich dann a tatsächlich bei schtrahlenlichem Sonnenscheit vor zirka findausend Zuschauer (werre do die Karlsruher Fußballverei net neidisch?) un uner de Regie von neme hiesle kurzfristige Schiedsrichter gschlage, un unser Mannschaft e hiesle ara v e r schlage worre.

Unser Mannschaft ich in folgender Uffstellung atrete: Buchleitner, Landhäuser, Wenz, Meiner, Vogel, Klingler; Huber, Leicht, Adler, Queber, Küffel. Nachdem de Schiedsrichter sei Pfeifle gschtimmt un mit de Schtoppuhr vergliche ghatt hat, hat er sich in Deckung begewe, un hat de Schbieler s'Schbielfeld iwerlasse. Die henn ericht mit de Fies de Balle e hiesle beschmisselt, dann awer ichs lozganze. Sin un her ich die Lederfugel gllöge, ein an de Kopf, em anner an de Bauch, em Dritte ans Knie, bis sich dann wider einer gsinne hat, wo ihr en Tritt veriebt hat, daß sie ins Aug gllöge ich. Trohdem, daß unsere Blaue glei beim Schpielbeginn e hiesle iwerlege warre, henn le halt doch nix in de aegnerische Karschte gebrocht. De Widdelstirmer hat sich io unheimlich agschtrengt un ich wie e Kat, dere wo mer e brennende Zigar an de Schwanz bunne hat, uff-em Platz rumglauff, awer entweder hat er twer oder neme de Keffig gschosse. Un des ich a de Grund gwese, daß mir 7:1 verlore henn.

S'Bedurfschpiel gwinne die annere sicher net so hoch. Des geb ich Euch schriftlich mit de beschte Griech an alle Karlsruher in Karlsruhe.

Euer Willo Killo.



Spendet

Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz
Am kommenden Samstag und Sonntag findet die erste Hausammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz statt. (R. 58, 3b. 201. A.)

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

A. Weinheim: Die Ortskrankenkasse unter neuer Führung. Nachdem der bisherige Leiter Emil Borho aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand nach einer erfolgreichen und gewissenhaften Tätigkeit von nahezu drei Jahrzehnten trat, wurde der bisherige stellvertretende Kassensekretär P. Heins als Nachfolger betraut. Die Einführung fand im Rahmen einer Feierstunde statt, in der namens der Gefolgschaft der stellv. Kassensekretär P. Heins dem neuen Vorstand herzlich willkommen hieß.

Fr. Mosbach: Kreisnotizen. Die Orkideenwiese bei Redarburken und die Margaretenwiese mit ihrem Buntlandstein bei Redargerach wurden unter Naturchutz gestellt. — Den Heldentod für Führer und Volk starb Unteroffizier Albert Schöll von Heinsheim, im Alter von 25 Jahren. — 79 Jahre alt ist Ludwig Vink vom Schredhof (bei Mosbach) verschieden. — Ebenfalls im Alter von 79 Jahren ist in Schollbrunn Landwirt Wilhelm Badtsch nach einem arbeitsreichen Leben gestorben. — Die älteste Einwohnerin von Bahmersheim, Frau Johanna Gasser, hat das 85. Lebensjahr erreicht. Sie erreichte das Alter von 83 Jahren und war bis zuletzt gesund und rüstig.

Fr. Borsberg: Fränkische Notizen. Für 40jährige Dienstzeit erhielt Postkassierer Wilhelm Kühner in Weilsheim das goldene Tugendkreuzzeichen. — In Nassig feierten die Eheleute Michael Dösch 5. und Frau Marie geb. Dösch, das Fest der goldenen Hochzeit. — In Nilsbach konnten die Schuhmachereheleute Adam Fünker 2. und Frau Dorothäa geb. Fleger, ebenfalls das Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Apotheker C. Fr. Sager hat das frühere Amtsgerichtsgebäude in Borsberg erworben, um dort im Laufe des Sommers eine Apotheke einzurichten. — In Offenbürg ist der hochgeschätzte Arzt Dr. med. August Werner, der aus Unterhirschpflammit, im 75. Lebensjahr verschieden. Seit dem Jahre 1912 war er in Offenbürg tätig. — Die Stadtgemeinde Weilsheim hat das bronzene Kriegerdenkmal für die Metallspende des Führers bereitgestellt.

Mingolsheim: Hohes Alter. In körperlicher Gesundheit und geistiger Frische vollendet Ludw. Vender 1., Kürschnermeister, sein 90. Lebensjahr. Der Jubilar nimmt am öffentlichen Leben regen Anteil und war über 50 Jahre eifriger Säner.

I. Dornheim: Notizen. Für 1 1/2-jährige Arbeit am Westwall erhielt der 59-jährige Joseph Scheuring das vom Führer gestiftete Westwallabzeichen. — Durch die N.E.-Gaufilmstelle wurde hier der Film „Keldau in Polen“ in drei Vorstellungen vorgeführt. — Am Geburtstag des Führers hatten sich im Parteilokal die Parteigenossen zu einer abendlichen Versammlung zusammengefunden. — Ein hiesiger Bäcker verlor dieser Tage seinen Geldbeutel mit 400 RM. Inhalt. Der Betrag wurde von einem ehrlichen Finder gefunden, der dann dem Mann das verlorene Geld wieder aushändigte.

L. Unterwiesheim: Geburtstag. Landwirt Karl Wilhelm Wols konnte hier in guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag begehen.

L. Kusloch: Hohes Alter. Die Trägerin des Mutterkreuzes, Marianne Feurer, konnte in guter geistiger Frische hier ihren 80. Geburtstag begehen.

Mittelbadische Rundschau

H. Bietigheim: Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse. Bei der letztjährigen Generalversammlung hatten die maßgebenden Männer der Spar- und Darlehenskasse die Vorherlage gewagt, daß dieses einzige Kreditinstitut unseres Ortes auch für das Jahr 1939 einen weiteren Aufschwung zu erwarten habe. Diese Prophezeiung erwies sich als richtig. In Anknüpfung an die Höhe der Grenze im Gegensatz zum Weltkrieg überhaupt nicht gekommen; im September schon begann wieder der Geldzufluß und der Januar 1940 brachte einen Rekordspareinlagenüberschuss von 51 000 RM. Die gegen 1938 weiterhin erheblich gestiegenen Bilanzfiguren erfordern bei der Generalversammlung im „Ochsen“ durch Rechnungsführer, Vorstand Schmitt und Aufsichtsratsvorsitzender Rindner ihre eingehende Beleuchtung. Die Bilanzsumme stieg um 180 000 RM. auf 630 000 RM. Auf der Aktivseite erhöhte sich der Kassenbestand um 30 000 auf 42 000 RM., Bankguthaben um 140 000 RM. auf 180 000 RM., während die ausgetragenen Gelder infolge Rückzahlungen um 7000 auf 893 000 RM. zurückgingen. Bei den Passiven verschwand eine Darlehensschuld der Gemeinde Bietigheim, die im Jahre 1927 zum Zwecke der Neubaufinanzierung aufgenommen worden war. Um 110 000 RM. stiegen die Spareinlagen auf 433 000 RM. (das Schulsparen brachte wieder über 6000 RM.). Die Reserven stehen mit 16 000 RM. zu Buch, dazu kommt ein Betrag von 18 000 RM., der als Sicherheit für ehemals zweifelhaftige Forderungen kaum mehr benötigt wird. Die Verteilung geschieht nach dem Vorschlag des Vorstandes: 1000 RM. für 5 Prozent Dividende, 2700 RM. werden dem Reservefond und 1126 RM. der Betriebsrücklage zugewiesen. Der Mitgliederstand blieb bei 15 Zu- und 18 Abgängen mit 433 fast unverändert. Der Gesamtumlaf beläuft sich auf fast 6 Millionen gegen 3,8 Mill. im Vorjahr und 2,74 Mill. 1937.

Ein Schmugglerfleckblatt verurteilt

Mannheim, 25. April. Der Strafrichter verurteilte wegen erschwerter Diebstahlsvergehen den 59-jährigen Philipp F a h r b a c h aus Dörsbach als Antifahrer zu zwei Jahren Zuchthaus und 6000 RM. Geldstrafe, ersahweise 1/2 Jahr Zuchthaus, seinen 40-jährigen Schwiegersohn Friedrich V i n k aus Mannheim-Heidenheim wegen Beihilfe zu zwei Jahren Gefängnis und 4000 RM. Geldstrafe (die als verbüßt gilt) und dessen 20-jährige Ehefrau wegen fortgesetzter Diebstahlsvergehen zu 2 Jahren Zuchthaus 6000 RM. Geldstrafe (letzte verbüßt). Fahrbach und seiner Tochter Elsa wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. Auf Antifahrer Fahrbach hatte das Ehepaar für Mannheimer Juden Vermögenswerte auf dem Rhein-Rhône-Straßenweg ins Ausland geschmuggelt: Goldstücke, Brillantringe, Uhren und andere Edelmetallsachen. Die Auftraggeber entfielen ins Ausland.

Angestellte verurteilt über 3500 Mark

I. Freiburg, 25. April. Die der Unterschlagung und der geschäftlichen Untreue angeklagte 20-jährige Erika A. belandete in einer Eiergroßhandlung in Lörach den Posten einer Geschäftsführerin. Das in sie gesetzte Vertrauen löste sie aber schlecht. Es wurden von ihr von Mai 1939 bis Anfang Dezember fortgesetzt Geldbeträge aus den geschäftlichen Einnahmen veruntrent. Die unterschlagene Summe schwoll bis zum 6. Dezember, dem Tage des Bekanntwerdens der Unterschlagung, auf insgesamt 3561,— RM. an. Die zeitweise Abwesenheit des Geschäftsinhabers nützte sie zur Aus-

5. Gaggenau: Verschiedenes. Das letzte Platzkonzert erstreute wieder zahlreiche Volksgenossen. — Die beiden Ortsgruppen der NSDAP, Gaggenau-Nord und Gaggenau-Süd, veranstalteten eine sehr eindrucksvolle Feierstunde, die sehr gut besucht war. — Die SA und das NSKK begingen durch einen Gesamteintrag für die vormilitärische Erziehung mit der SA-Wehrmannschaft den Geburtstag des Führers. Als Abschluß des Dienstes fand vor dem Rathaus eine kurze Gedenkfeier statt, die mit einem schneidigen Vorbeimarsch der Gliederungen ihren Abschluß fand. — Der Fußballkampf des Kreismeisters VfB Gaggenau gegen den FC Maitatt auf dem Waldsportplatz war von herrlichem Wetter begünstigt und endete mit remis 2:2. — Beim Dienstappell der NSDAP in der „Linde“ sprach Kameradschaftsführer Lang über die neuen Bestimmungen des Versorgungsgebietes. — Der große Bunte Abend, den die Deutsche Arbeitsfront im Löwenlaale gestaltete, erstreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Lied, Gesang, Humor und Zauber- und Jongleur-Aufführungen wechselten in buntem Reigen. — Frau Bernhildine Streb feierte ihren 78. Geburtstag. Rentner Gregor Schächinger in der Eberleinstraße wurde am 25. April 71 Jahre alt; am gleichen Tage vollendete Witwe Lina Hed in der Schlageterstraße das 77. Lebensjahr. Am 26. April wird Witwe Theresia Eisele in der Hort-Wesselsstraße 71 Jahre alt. — Für den zur Wehrmacht eingezogenen Ortsgruppenleiter Otto Ball wurde P. Willi Roth mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Ortsgruppe Gaggenau-Süd beauftragt.

p. Ottenhöfen: Parteiversammlung. Anlässlich des Geburtstages unseres Führers fand im Engelhaale eine Parteiverammlung statt, zu der auch die der Partei angeschlossenen Verbände eingeladen waren. Die schlichte und eindrucksvolle Feierstunde wurde durch den fahnenemmarich eröffnet. Sinnenreiche Gedichte, vorgetragen von Hiltzjungen, leiteten über zur feierlichen Ansprache des Ortsgruppenleiters P. Dr. Gauer. Ausgehend von der Zeit Deutschlands größter Erniedrigung vor 1933 sprach er in packenden Worten von dem gewaltigen Aufbruch Adolf Hitlers, von der großen Zeit der gegenwärtigen Geschichte, von der gütigen Vorsehung, die uns diesen Führer geschenkt und die ihn uns noch recht lange erhalten möge. Umrahmt wurde der wirklich schön verlaufene Abend von den schneidigen Weisen der Feuerkapelle und den künstlerischen musikalischen Beiträgen von Wehrmachtsangehörigen. — Die N.E.-Gaufilmstelle zeigte im Engelhaale den bekannten Film „Keldau in Polen“. Die Vorführung erstreute sich wiederum eines sehr guten Besuches. — Am Freitag vormittag wurde der Film den Schülern von Ottenhöfen, Seebach und Furschenbach vorgeführt, die den großen geschichtlichen Ereignisse mit Begeisterung folgten.

Durbach: Das „Agele“ ist tot. Am 23. April starb im hiesigen Altersheim die weithin bekannte und beliebte Pelagia Freger im hohen Alter von 98 Jahren. Sie war die älteste Person unserer Gemeinde. Seit Oktober 1939 ging es mit der Greisin stark zurück, und ohne eigentlich krank zu sein, schwanden ihre Kräfte. Die Verstorbenen, die früher einen aufgehen den Haushalten betrieb, die auf jedem Bauernhof wegen ihres friedfertigen, lauten Charakters und ihres goldenen Humors beliebt war, und willige Abnehmer ihrer Ware fand, war eine Wohltäterin der Kranken, und unter dem Namen „das Agele“ weithin bekannt. Ihr sehnlicher Wunsch, den 100. Geburtstag noch zu erleben, ging nicht mehr in Erfüllung. Bis zu ihrem Scheiden behielt die Verstorbenen ihren Humor, und friedfertig, wie sie zeitlebens war, entschlief sie.

A. Kürzell: Hauptkürzung im Nied. Unter Leitung von P. Heumann-Freiburg fand hier die Hauptkürzung der Vaterfreude für das Nied statt. Es erhielten die Gemeinden Wittenweier für den Bulken „Nied“ 50 RM., Jochenheim für zwei über 100 RM. Ferner wurden eine Reihe von Bärtern ausgezeichnet (Jochenheim, Kürzell, Weilsheim, Nonnenweier).

Schwarzwald, Baar und Seekreis

m. Bad Dürkheim: Um 10 Uhr. Am Geburtstag des Führers fand im Kurhaus eine Feierstunde der Partei statt, bei der vor zahlreichen Zuhörern Gaustellenleiter P. B e l z (Karlsruhe) über den Lebens- und Schicksalsweg des Führers sprach. — Die Kriegerkameradschaft Bad Dürkheim hielt im Gasthaus „Zur Krone“ ihren Generalappell ab, bei dem Kameradschaftsführer Albert Niehmer bekenntnistreue Worte zum deutschen Soldatentum sprach und der Gefallenen ehrend gedachte. Aus dem Jahresbericht, den Schriftführer Franz Josef Stark erstattete, ging hervor, daß man im abgelaufenen Jahre erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Die von Kamerad Scheider muntergültig geführte Rasse zeigt einen guten Bestand. Schichtwart Julius Rausch berichtete über das erfolgreiche Schießwesen und gutbesuchte Schießen. Für 40-jährige Mitgliedschaft erhielten die Kameraden Hermann Geb, Ernst August Müller, Karl Müller, Josef Heßger und Anton Griebhaber das Ehrenzeichen und die Urkunde des Reichskriegerkriegers. Major a. D. Otto Köhlermann wurde zum Ehrenmitglied ernannt. — Am 25. 4. wird die zweitälteste

Abung der unläuteren Nachschichten in verstärktem Umfang aus, ihr Treiben verstand sie durch unrichtige Buchführung und falsche Additionen zu verschleiern. Wobin überall das unterschlagene Geld geflossen ist, konnte nicht restlos aufgeklärt werden, wiewohl die A. einen großen Aufwand trieb. Bei der Strafausmessung berücksichtigte der Gerichtshof straferschwerend die raffinierte Art des Vorgehens der Angeklagten, den größten Vertrauensbruch und das Nichtvorhandensein einer Kollage, mildern wurde ihre Jugend und die ungenügende Kontrolle angesehen. Aus diesen Erwägungen heraus erkannte man wegen Untreue und Unterschlagung auf zehn Monate Gefängnis und 300,— RM. Geldstrafe, letztere und zwei Monate Gefängnis gelten durch die Untersuchungshaft für verbüßt.

Vermisste Schülerin aufgefunden

e. Bellingen, 25. April. Die seit 18. April vermisste gemeldete Volksschülerin konnte in Konstanz aufgegriffen werden. Der Stationsvorstand vom Bahnhof Bellingen-Kirnach hatte der Polizei mitteilen können, daß er am 18. April an eine Mädchen, wie es in der Zeitungsnote beschrieben war, eine Fahrkarte nach Konstanz ausgehändigt hatte. Auf Grund dieser Angaben konnte die Fahndung rasch zum Erfolg führen.

b. Schlutenbach: Unfall. Gestern früh stürzte der Bahnarbeiter Jeremias Schoch mit dem Fahrrad auf der abschüssigen Straße von Schlutenbach nach Etlingenweier, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ehrung für treue Arbeit

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat die nachstehend aufgeführten Gefolgschaftsmitglieder für 40- bzw. 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei folgenden Firmen mit dem Ehrendiplom für treue Arbeit ausgezeichnet: Für 40-jährige Tätigkeit: Bei der Firma Besschl, Eisen- und Stahlgei, Mannheim Heinrich Meil, Lagerverwalter. Bei der Deutschen Bank, Filiale Mannheim Herbert W o n i n g e r, Kaufmann.

Für 25-jährige Tätigkeit: Bei der Deutschen Bank, Filiale Heidelberg, Georg Mees, Kuponkassier.

Oberguppenführer Wagener beichtigt NSKK-Stürme

Karlsruhe, 25. April. Am Sonntag früh besuchte der Führer der NSKK-Motorgruppe Südwest, Oberguppenführer Wagener, einige Stürme und die von ihnen betreuten NSKK-Wehrtafeln im Gebiet der NSKK-Motorstandarte 53. Zuerst hielt er sich in Gaggenau auf, wo er sich beim Dienst vom Stand der Ausbildung der NSKK-Wehrtaffel des Motorsturmes 26/53 auf dem Sportplatz im Stadtteil Dittenau und anschließend beim Sturm 21/53 auf der Schleichbahn überzeuete. Anschließend begab er sich nach Raitatt, wo der NSKK-Motorsturm 22/53 und eine Wehrtaffel gerade Geländedienst machten.

Um 10.15 Uhr waren auf dem Messegelände in Karlsruhe die ganze Staffel 1/53 mit über 600 Männern der Wehrtaffel, dem Musik- und Spielmannszug angetreten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Oberguppenführer Wagener die Front ab. Anschließend marschierte die ganze Staffel in den Durlacher Wald, wo ein kurzer Gelände- und Formaldienst dem Oberguppenführer einen Einblick in den Stand der Ausbildung der Wehrtaffel gab.

Forschungsabteilung für makromolekulare Chemie in Freiburg

Freiburg, 25. April. In Zusammenarbeit zwischen Professor Dr. Staudinger als Direktor des Chemischen Instituts der Universität Freiburg und dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Freiburg, Senator H. C. Scheuflin, wurde mit Genehmigung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts eine Gemeinschaft zur Förderung des Gebiets der makromolekularen Chemie im Chemischen Laboratorium der Universität Freiburg gegründet. Ministerpräsident Köhler hat den Ehrenvorsitz übernommen, Vorsitz ist der Präsident der Industrie- und Handelskammer Freiburg, die Leitung der Forschungsabteilung liegt in den Händen von Professor Dr. Staudinger, dessen Arbeiten auf diesem Gebiet der Wissenschaft über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt sind. Es handelt sich um einen ganz neuen Sektor der chemischen Forschung, dem eine beträchtliche Erweiterung des bisherigen Standes der Wissenschaft zugeschrieben wird. Besonders bedeutsam ist die Bearbeitung der mit der Celluloseforschung zusammenhängenden Fragen, so daß neben der wissenschaftlichen Seite vor allem auch die wirtschaftlich-technische Auswirkung großes Interesse besitzt.

Händel-Dratorium im Heidelberger Schlosshof

r. Heidelberg, 25. April. Für Mitte Juli ist im Schlosshof eine Aufführung des Freizeitsportatoriums „Der Felsbühner“ von G. F. Händel vorgesehen. In einem Aufruf wendet sich der Oberbürgermeister an alle gefanglichen Kräfte der Stadt, sich für ein Zustandekommen dieser Aufführung einzusetzen, daß der großen und alten Ueberlieferung Heidelbergs als Musikstadt würdig ist. — Das im vergangenen Jahr eingeweihte Thermal-Schwimmbad an der Gangeronstraße wird in nächster Zeit wiedereröffnet. — Die Obstbaumblüte hat in diesen Tagen kräftig eingesetzt. — In der Städtischen Volkshochschule, die sich feierlicher Inaugurationsfeier erfreut, wurden in den letzten Monaten über 1000 neue Bücher angeschafft. Der Lesesaal ist seit kurzem wieder geöffnet.

Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Maria Sobt, Witwe, geb. Rehböck, in noch sehr guter Gesundheit und geistiger Frische 90 Jahre alt. Die ehrentwürdige Greisin konnte vor zwei Jahren mit ihrem inzwischen verstorbenen Manne das letzte Fest der eisernen Hochzeit feiern. Sie verrichtet auch heute noch leichtere Arbeiten im Haus und nimmt noch Anteil am Geschehen der Zeit. Ferner feiert Salinenarbeiter a. D. Markus Schrenk seinen 83. Geburtstag. Der Jubilar war 43 Jahre bei der Salinen-W.G. als Pfannenmacher, Krüchelführer und Pader beschäftigt und verlor im Jahre 1877 durch einen Betriebsunfall ein Auge.

sch. Hornberg: Notizen. Das hiesige Standesamt hatte in der vergangenen Woche vom 14.—20. April 1940 folgende Beurkundungen: Geburten: Brunhilde Erika Sauer, Vater: Heinrich Sauer, Gellagelbacher. Geschickungen: Vater: Sterbefälle: Giacomo Jani, landw. Arbeiter, 59 Jahre alt; Hubert Kern, 1 1/2 Jahre alt, Kind des Markus Kern, Landwirt in Niederwasser. Karl Friedrich Mantele, Steinungsteher, 19 Jahre alt, von hier. — Mit dem heutigen Tage sendet die NSD. Ortsamtsleitung Hornberg zum erstenmal Liebesgabenpakete an alle zum Heeresdienst einberufenen Mitbürger unserer Stadt. Die Gefreudigkeit der hiesigen Einwohner hat es ermöglicht, daß jeder unserer Soldaten ein ansehnliches Paket erhält. — Unter sehr großer Beteiligung der hiesigen Einwohnererschaft wurde der Fabrikarbeiter Wilh. Maier, 65 Jahre alt, auf dem Friedhof beigesetzt. Die Kriegerkameradschaft Hornberg und die Steinungfabrik Schwarzwald GmbH, Hornberg ehrten den Kameraden durch Niederlegen von Kränzen. Der Schützengard der Kriegerkameradschaft würdigte den Weltkriegsteilnehmer durch das Abhängen einer Ehrenlilie an seinem Grabe.

e. Bellingen: Notizen. Die Mitglieder der Partei begingen den Geburtstag des Führers in einer Feierstunde mit anschließendem Kameradschaftsabend in der Tonhalle. Die Ansprache hielt Kreisleiter Haller, der auch einer großen Anzahl Bellingener Wehrtaffelbesitzer bei dieser Gelegenheit das Wehrtaffelkreuzchen überreichten konnte. Außerdem erhielten viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen die Medaille für Verdienste in der Volkspflege. — Bei dem Appell der Wehrmannschaften sprach Sturmkommandantführer Rektor Weber, der auch den abziehenden Vorbemarsch vor der Stadtkasse abnahm. Sonntagmittag wurden in einer Feierstunde der NS-Frauenchaft die nun 21 Jahre alten BDM-Mitglieder in der Jugendgruppe der NS-Frauenchaft übernommen. Neben Kreisleiter Haller sprach auch Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Hans-Moeller (St. Georgen). Lieber, Regitationen und Musikvorträge umrahmten die Feier.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 340, plus 3; Rheinfelden 265, plus 15; Weilsch 230, plus 7; Reil 290, plus 5; Karlsruhe 446, minus 6; Mannheim 387, minus 2; Saub 270, minus 10.

Aus aller Welt

Deutschlands größter Soldat mißt 2,20 Meter

Berlin.

Wenn in Rüstung der Kanonier Kurt Zehe in freien Stunden gemessenen Schrittes durch die Straßen spaziert, dann öffnen sich nicht nur die Fenster und die Türen, nein da flücht die Mädchen nachdringlich vor Angst das Heran. Denn er kann für sich den Rhythmus in Anschlag nehmen, mit seiner Körpergröße von fast zwei Metern 2,20 Meter Deutschlands größter Soldat zu sein.

Als dieser „wandende Turm“ eingesetzt wurde, brachte er keine Sorgen in nicht geringe Verlegenheit, denn für ihn mußte nicht nur eine eigene Schloßkammer errichtet werden, auch das Bettzeug verlangte eine besondere Veranordnung, der Regimentsführer hatte für ihn eine eigene Uniform anzuordnen, und gar nicht erst zu reden von der doppelten Ration, die man diesem Riesen wohl oder übel ausgeben mußte. Kurt Zehe zählt zu schließlich für zwei Soldaten, über seine Körperkraft wick man Wunderdinge an berichten, und sein Gewicht von nahezu 300 Pfund nötigt ebenfalls allerhand Vorkehrungen. Für ihn sollte Krupp ebenfalls eine eigene Kanone bauen, und daß man ein feiner Größe entsprechendes Reitpferd finden würde, hat man schon längst aufgegeben.

Brieftaube alarmiert die Bergwacht

Vina a. D.

Aum ersten Male ist jetzt in der Bergwacht die Nachrichtenübermittlung durch Brieftauben mit Erfolge angewandt worden. Ein Ehepaar aus Vina machte eine Skitour im Töten Gebirge, im Gau Oberdonau. Am frühen Morgen und Hauptzeit des Frieles kam der Mann ins Rutschen und stürzte über die Nordwand des Großen Frieles ab. Seine Frau konnte ihm nicht helfen. Ein anderer Schneeschuhläufer benachrichtigte vom Amtlerhaus aus durch eine Brieftaube die Bergwacht in Gmund, die noch in der Nacht mit fünf Mann zur Bergung anrückte. Leider konnte der Abseilerte nur noch als Leiche abgetragen werden.

Durch Fliegeralarm vom Gastod gerettet

Brüssel.

Die Flakartillerie von Lille, durch das Herannahen eines deutschen Flugzeuges alarmiert, vermißt ihren Kapitän auf dem Gefechtsplatz. Man suchte ihn überall und fand ihn endlich ohnmächtig an einem Fleck liegen, wo er eingeschlagen war und Rauchgas eingeatmet hatte. So konnte er noch rechtzeitig durch künstliche Atmung gerettet werden. Ohne den deutschen Flieger wäre er erstickt.

Der Zusammenhang von Muttermal und Krebs

Ameridam.

In einer sorgfältigen klinischen Untersuchung haben holländische Ärzte Beobachtungen darüber angestellt, in welchem Umfang sogenannte Muttermale und Geburtsflecken Ursachen für Krebsentstehungen oder Ausgangspunkte für Hautkrebs sein können. Grundfaktisch wurde festgestellt, daß die Unregelmäßigkeit der Moleküle wie die Haut ausgetasteten Muttermale nur selten Keime für einen Hautkrebs werden, also meist ungefährlich sind. Dagegen betrachtet man die tiefbraunen oder tiefblauen Mole, die vielleicht sogar noch mit Haaren besetzt sind, als sehr verdächtige Stellen, aus denen sich ja Melanome, also erkrankte Hautkrebs, zu entwickeln vermögen. Aber dieser Hautkrebs kann von den Ärzten heute sehr schnell erkannt und mit Hilfe von Röntgenstrahlen oder durch eine leichte Operation beseitigt werden, ehe sich Komplikationen eingestellt haben.

Ist Mr. Miller in der Hölle?

Newyork.

Ist Mr. Miller in der Hölle oder nicht? Das ist die Frage — denn wenn Mr. Miller tatsächlich in der Hölle ist, dann wissen wir jetzt endlich, wie es an diesem vielgeschickten Ort der jenseitigen Gefilde aussieht, weil Mr. Miller anlässlich eines kurzen Besuchs im Diesseits seinem Freunde, dem Psychologen Dr. Cobblestone in Alexandria im Staate Virginia (USA) eine ziemlich genaue Beschreibung der Hölle gab. Mr. Thomas Miller war seines Zeichens ein ehrlicher Möbelfabrikant und niemand hätte glaubt, daß er nach seinem vor Jahresfrist erlangten Tode in der Hölle landen würde. Cobblestone, der langjährige Freund des dahingegangenen Möbelfabrikanten, beschäftigt sich in zahlreichen

vielfachten okkultistischen Vorträgen mit dem Problem des Jenseits, und unlängst erzählte er im Rahmen eines solchen Vortrages ein ebenso atemberaubendes wie geisterhaftes Erlebnis.

Er sei, so berichtete Dr. Cobblestone, spät am Abend in seiner Bibliothek gesessen, in die Bekümmerte von Dantes „Göttlicher Komödie“ vertunken. Ganz plötzlich habe er dann seinen verstorbenen Freund Thomas Miller vor sich erblickt, der ganz normal ausah und wie ein lebender Mensch zu ihm sprach. Auf die Frage Cobblestones, wo er herkomme, erwiderte Mr. Miller, er komme aus der Hölle. Die noch erstaunte Frage, wie es denn dort aussehe, habe Dr. Miller dahingehend beantwortet, daß die Hölle nicht ruhig sei und daß man weder flüssiges Feuer noch Schwefel, noch Teufel mit Hörnern und Hufeisen in ihr finde. Die Hölle bestehn nur darin, daß die Seele vom Körper losgerissen im Raume umherirre und von dem Dusch gequält werde, sich wieder mit dem längst nicht mehr existierenden Körper zu vereinigen. „Diese ewige Unruhe, dieses Nichtwissen, daß man fort ist, das sind die eigentlichen Höllequalen, wie ich dem Bericht meines Freundes Miller entnehmen konnte“, erklärte Dr. Cobblestone seinen Zuhörern und fügte hinzu, daß die Erscheinung im selben Augenblick verschwunden sei, als seine Frau, durch die Unterhaltung aufmerksam geworden, die



Der Schlechtbrieger — wie ihn der Spieler sieht (Zeichn.: Bogt)

Bibliothek betrat. Die Zuhörer staunten über dieses erregenden Verbot aus dem Jenseits, und Dr. Cobblestone überließ es ihnen, ob sie es glauben wollten oder nicht. Die Sache drang jedoch weit über spiritistisch interessierte Kreise hinaus, und so hat Dr. Cobblestone nun eine Verteidigungsfrage erhalten. Sie stammt von den Angehörigen des fraglichen Mr. Thomas Miller, die sich empört gegen die Behauptung wenden, ihr alzeit braver und mildtätiger Vater, Ehemann, Onkel usw., befände sich unter dem Meer der Verdammten in der Hölle.

Wenn Kinder im Auto spielen

Brüssel.

Zwei Dreijährige in der westfranzösischen Stadt Agen waren in ein Auto gefahren, das der Fahrer an der Kanalbrücke ohne genügende Sicherung verlassen hatte. Sie probierten die verschiedenen Hebel und Griffe. Mit einem Male fuhr der Wagen ab, stürzte in den Kanal, und ehe noch Hilfe kam und man das Dach des Wagens zertrümmert hatte, waren die Kinder erstickt.

Tragikomischer Unfall des Heldenbasses

Venedig.

Im Theater zu Venedig ereignete sich ein tragikomischer Unfall. Unter dem großen Gewicht des Basses Giampieris brach die Partie des Hohenpriesters in „Aida“ sang, brach eine Stufe des Siskaltars zusammen und beim Sturz brach sich der Sänger ein Bein.

5. Tschammerpokal-Endspiel im Olympiastadion

Zwei gleichwertige Gegner stehen sich gegenüber

Zer (In München spielte der jugendliche Hölzer zwischen den Stangen). Der „Club“ ist noch auf der Suche nach einem geeigneten Sturmführer, der u. U. Freude bringen könnte. Somit dürften sich dem Hölzerer Schlechtbrieger Schütz folgende Mannschaften stellen:

- Hölzerer: Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer
- Hölzerer: Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer
- Hölzerer: Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer
- Hölzerer: Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer — Hölzerer

Bisherige Tschammerpokal-Endspiele

- 1. 1935 in Düsseldorf 1. FC Nürnberg — Schalke 04 2:0
- 2. 1936 in Berlin VfB Leipzig — Schalke 04 2:1
- 3. 1937 in Berlin Schalke 04 — Borussia Dortmund 2:1
- 4. 1938/39 in Berlin Rapid Wien — VfB Frankfurt 3:1

Fünf BMW-Sportwagen am Start

Das Rennen beim ersten „Großen Preis von Brescia“

Die BMW-Mannschaft, die sich auf BMW-Sportwagen am kommenden Sonntag zum zweiten Male am italienischen 1000-Meilen-Rennen beteiligen wird, hat am Dienstag die Fahrt über den Brenner angetreten, um unter Führung des BMW-Planenführers Rühling (DRE) das Training in Brescia anzunehmen. Ingesamt werden fünf BMW-Wagen am Start sein, deren endgültige Besetzung jetzt vorliegt. Die Mannschaft des Renns, die sich gleichzeitig um den Mannschaftspreis des Rennens bemüht, besteht aus den beiden Fahrern Weim/Müller, Bruns/Wölle und Wender/Scholz. Außerdem hat die BMW noch zwei weitere Wagen gemeldet, die von den Rennfahrern von Gantler (SS) Räumler (NSDAP) und dem bekannten Italiener Graf Lorenzini/Corsetti gesteuert werden.

Daß man im vergangenen Jahre die „1000 Meilen“ nach Nordafrika verlegt und als „Mittelmeer-Rennen“ Zentrals durchgeführt, so trotz das Rennen diesmal erstmals als „Großer Preis von Brescia“ auf einer völlig neuen Rennstrecke ausgetragen, und zwar auf dem abgetesteten Dreieckskurs Brescia-Berona-Mantua-Brescia. Die Strecke ist 107 Kilometer lang und muß neunmal (1008 Kilometer) durchfahren werden.

Neue festliche Schwimmveranstaltungen. Im Meerwasserbad von Amberg stellt die Schwimmabteilung über 200 Meter Schwimmläufer mit 238,8 einen neuen Landesrekord auf. Die Schwimmabteilung von Amberg hat in 239,3 Punkte. Das Schwimmereignis von Berona-Carona (Belgien) und die von Amberg (Schweden) über 400 Meter Schwimmläufer ergab einen ebenfalls belagerten Landesrekord, in 5:14,4 Punkte Carona vor der Schwedinnen, die 5:26 benötigte.

Die Tennismeisterkämpfe von Rom wurden mit den reichlichen Entscheidungen in den Doppelkämpfen abgeschlossen. Der Sieg im Männerdoppel hatten sich die Italiener Panca/Paladea und im Gemischten Doppel gegen San Donnino/Caroni (Italien).

Reichlich steigende Aufwandskosten. In Amberg wurden den ersten Aufwandskosten um die fünfstellige Marktziffer im Männerkämpfe gegen den TSV Eintracht-Münster überlegen mit 6:2 Punkten und hat damit die besten Aufwandskosten im Gemischten. Bei den Frauen stand erstmalig noch zweifelhafte Punkte wieder Amberg-Georg Gehring in der Mannschaft, der im Schwimmbad zu einem aufsehenden Sieg kam.

VOLKSWIRTSCHAFT

Die neuen Zinsen der Banken und Sparkassen

Alter Zinssatz	neuer Zinssatz
30—60 Tage	2 1/2%
60—120 Tage	2 1/2%
120—180 Tage	2 1/2%
über 180 Tage	2 1/2%

Die beiden letzten Sätze gelten mit der Einschränkung, daß von der Kündigung von Tage der Berechnung an kein Gebrauch gemacht wird. Aus dem vorgenannten Sachverhalte ergibt sich, daß die Zinsen für die Zeit bis zum 1. Mai 1940 eine Bereinigung getroffen, die die zur Zeit geltenden Zinssätze und Normalzinsen betreffen. Unverändert bleiben die Zinssätze für die Zeit bis zum 1. Mai 1940, die nicht eingegriffen in das Gebiet der Zinsen und Kündigungsgebühren. Der alte und der neue Zinssatz für Kündigungsgebühren betragen:

Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist	alt	neu
Einlagen auf 180 bis 360 Tage	3 1/2%	2 1/2%
Einlagen auf mehr als 360 Tage	4%	3 1/2%

Die Verzinsung bei Sparanlagen setzt ein vom 15. Bericht nach erfolgter Einzahlung. Der Zinsvoraus der Genossenschaften wurde für die längerfristigen Gelder um 1/8 v. d. d. gesenkt.

Der Debetzinssatz hat sich in vollem Maße der Diskontierung an. Im Juni wird der Normalfuß für den Diskontsatz auf 1 v. d. d. über Reichsbankdiskont festgelegt und der Normalfuß für Kreditprovision auf 1/8 v. d. d. je Monat. Danach wird also der Kredit der Banken 4 1/2 v. d. d. und die Zinsen für die Zeit bis zum 1. Mai 1940 bei den Sparkassen und Sparkassenverbänden es sich um Normalzinsen, die Abweichungen wohl zulassen, bei den Sparkassen der Zeit bis zum 1. Mai 1940, die nicht überhöhen werden dürfen. Neue Zinssätze treten am 1. Mai 1940 mit einigen wichtigen Einschränkungen in Kraft. Sparanlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist sind spätestens mit Ablauf Juli 1940 umzustellen, für Sparanlagen mit Kündigungsfrist sowie Kündigungsgebühren laufen die jeweils bestehenden Kündigungsgebühren aus, für sie sind aber auch schon im Mai die Umstellungsmassnahmen vorzubereiten. Schließlich werden die am 1. Mai bestehenden festen Vereinbarungen der Sparkassen für die Dauer der Laufzeit nicht berührt.

Speisekartoffelpreise für Mai

Die Preisbildung für Speisekartoffeln hat den Verbraucherpreis für Speisekartoffeln in Baden im Mai wie folgt festgelegt: In den Gemeinden, in denen die Preisbildung über den Preis der Speisekartoffeln erfolgt, betragen die Preise für Speisekartoffeln je nach Sorte 3,40—4,00 RM. je 50 kg. in Mannheim und Karlsruhe 6 Pf. mehr. Bei Kleinabgabe betragen 5 Kilo 43 und 46 Pf. Der Preis der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so können die Erzeugerpreise bei roten, roten und blauen Sorten von 2,90 RM. für 50 Kilo bis zu 3,30 RM. nicht überschritten werden. Lieferung frei Keller, etwa 10 Pf. mehr. In der Preisbildung für Speisekartoffeln in den Gemeinden, in denen die Verbraucherpreisbildung über den Preis der Erzeuger erfolgt, betragen die Preise je nach Sorte 2,90—3,55 RM. bei Kleinabgabe (5 Kilo) 39 und 42 Pfennig.

Grassamenbau — Voraussetzung der Futtermengung

Der Ausbau von Acker- und Grassamen in den badischen Ländern Die Schließung der Fett- und Eiweißlücke durch die erhöhte Erzeugung von Milch und Fleisch, wie sie die Milchzucht ermöglicht, ist in hohem Maße davon abhängig, daß wir einen umfangreichen Grassamenbau besitzen zur Züchtung und Vermehrung hochleistungsfähiger Acker- und Grassamen. Wir sind in Baden in der glücklichen Lage, im Badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen. 1933 wurden in Baden bereits 25 Hektar Grassamenbau angebau. Im Zuge der Erzeugerpreisbildung wurde diese Fläche bis zum Jahre 1939 auf rund 600 Hektar vergrößert, die einen Ertrag von 4000—5000 Hektar Grassamen erbrachten. Freilich wären diese Flächen für die Produktion von Acker- und Grassamen, wie sie die Milchzucht ermöglicht, in der badischen Oberrhein ein Anbaugebiet für den Grassamenbau zu besitzen, dessen Bodenverhältnisse und klimatische Bedingungen geradezu ideale Voraussetzungen für einen erfolgreicheren Grassamenbau darstellen

Michelangelo

Einlaß während der Wochenschau „Dänemark und Norwegen unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht“ respektive nach Beginn des Films „Michelangelo“ ausgeschlossen.

Staatsschauspieler Friedrich Präter spricht heute und Freitag in allen 3 Vorstellungen

Heute Donnerstag 4.00, 6.10, 8.30 Uhr (6.10 und 8.30 num Plätze)
Morgen Freitag 4.00, 6.10, 8.30 Uhr (8.30 Uhr numerierte Plätze)

Numerierte Plätze im Vorverkauf an der Tageskasse. Jugendliche halbe Preise

Resi

Waldstraße

Vorbestellte Karten, die 5 Minuten vor Beginn der jeweiligen Vorstellung nicht abgeholt sind, können nicht mehr zurückgehalten werden

Heute letzter Tag!

PALI u. GLORIA

Frau nach Maß

mit Leny Marenbach, Hans Schöcker, Fritz Odemar, Hilde Hildebrand

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

ATLANTIK

Der neue große Veit-Marlan-Film

Die Reise nach Tilsit

Ein ergreifendes Ehedrama, mitreißend, schicksalvoll
mit Christiania Söderbaum - Frits v. Dongen u. v. a.

Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

KAMMER

Ein fröhliches Spiel vom Rhein

„Kornblumenblau“

mit Leny Marenbach, Paul Kemp, Ludwig Schmitz

Beg. Wo. 4 Uhr, So. 2.30. Jugend verboten. Ruf 4282

Kaufgesuche

Anhänger

für Motorrad über leichtes Belmagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6284 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Haushalt-Kühlschrank

elektrischer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 6285 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Lexikon

Weber, 6. Aufl., 22 Bde., zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 6291 an die Badische Presse.

Stellen-Angebote

Serviermädchen

Alttest., erfahrenes kann sofort ein-treten. Bezahlung nach Vereinbarung. Lohn-angabe und Bild an
Badenanstalt Schömberg bei Altdorf.

Stellen-Angebote

Säuglingspflegerin

über Schwieger für einige Monate ab 1. Mai gesucht. Angebote mit Gehalts-anforderungen an
Oberstleutnant Weber, Friedensstr. 45.

Stellen-Angebote

Tüchtiges Mädchen

mit Kochkenntnissen in guten Haus-halt per 1. Juni gesucht (1 Kind).
Bensching, Waldstraße 39
Telefon 903.

Stellen-Angebote

Halbtagsmädchen oder Pflichtjahrmädchen

in Drei-Personen-Haus gesucht bei guter Behandlung. Vorstellen zwisch. 14 und 16 Uhr.
Striebsstr. 246, IV. Etg., Ilfeld.

Heute eingetroffen:

Lebendfrische Backfische Breden

sowie



Kirchh., Waldstr. 75, Telefon 23u. 5325

Zu verkaufen

Herren-Fahrrad

mit Torpedofreilauf billig zu verkaufen. Gefragt. Göttinger Str. 19, 1. Etg., I.

Zu verkaufen

Speisezimmer

Ausführung nußbaum pol., Parkett, 2 Mir., Bierne, Tisch und Stühle, sehr gute Beschaffenheit. Günstig abzugeben. C. Pape, Waldstr. 40c

Zu verkaufen

3 Zimmer-Wohnung

Wir suchen eine für unseren Chauffeur, möglichst in der Nähe der Hauptpost. Angebote erbeten an die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Karlsruherstr. 10.

Zu vermieten

2 Zimm.-Wohnung

von Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 6290 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Zwei 6 Zimm.-Wohn.

2. u. 3. Etg., Diele, Bad, Zentralbgl., auf 1. Juni zu vermieten. Näheres durch Ing. Schneider, Tel. 6338, Leibnizstr. 1.

Zu vermieten

4 Zimmerwohnung

mit Küche und Bad, Leopoldstr. 2, 4. Etg., 1. Juni 1.7. zu vermieten. Näheres durch H. Heumann, Hausverwalter, Kaiserstr. 211, Tel. 2280

Zu vermieten

1-, 2- u. 3 Zimmer-Wohnung

im Hause Markgrafenstraße Nr. 3 und

Zu vermieten

1 Laden mit Abstellraum

Markgrafenstraße Nr. 16 sofort zu vermieten. Angebote an das Stadl. Hochhausamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. Nr. 23.

Zu vermieten

Garage

Schöne, helle zu vermieten. Göttingerstr. 4, IV.

Zu vermieten

Mieter- und Bauverein Karlsruhe GmbH.

Wir haben zu vermieten

Zu vermieten

3 Zimmer

u. Küche mit Zentralbgl., Amalienstr. 19, 2. Etg., per sofort zu vermieten. Näheres durch H. Heumann, Hausverwalter, Kaiserstr. 211, Tel. 2280

Zu vermieten

Möbliertes Wohnzimmer

m. 2 Betten (evtl. 1) zu vermieten. Kleber, Rde., Vestingstr. 45.

Zu vermieten

Zimmer

Gut möbl., sonnig

Zu vermieten

Zimmer

mit 2 Betten und Badbenutzung auf 1. Mai zu vermieten. Kleber, Rde., Vestingstr. 45.

Dipl.-Schreibtsch

zu verkaufen. Göttingerstr. 204.

Delgemälde

Motiv: Wasserfall in Durlach, zu verkaufen. Anzugeben 1-3 u. abds. nach 7 Uhr. Sternbergstr. 8, IV., rechts.

2 Hasenställe

sofort zu verkaufen. Schellstr. 1.

Kaufgesuche

Gebr. Damenrad

zu kaufen gesucht. Angebote anfragen in der Bad. Presse.

Kaufgesuche

Kind-Sportwagen

nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 6292 an die Bad. Presse.

Eintracht-Bar

Nachtkabarett

Vollständig neues Programm mit Ursula Reinelt



der Schleier- und Schönheitstänzerin, die man gesehen haben muß, sowie das übige große Belpogramm. Rechtzeitiges Kommen sichert Ihnen angenehmen Platz

Im Kaffee mit der Hauskapelle
heute u. morgen **TANZ** mit der Hauskapelle
morgen **TANZ** H. Walter Senger

Ausgabe der Lebensmittelfarten

Morgen Freitag, 26. April 1940 in der Zeit von 9 bis 18 Uhr

werden wie bisher in den Geschäftsräumen der auf der gelben Personalausweisarte angegebenen Ortsgruppe der NSDAP die Lebensmittelfarten für die Versorgungsperiode vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 an die in Karlsruhe (einschl. Vororten) wohnhaften Einwohner ausgegeben. Die Abgabe der Lebensmittelfarten erfolgt auf Vorgehen des gelben Personalausweises nur auf den Geschäftsflecken der Ortsgruppen. Bei den Ausgabeflecken ist nur insofern eine Veränderung eingetreten, als im Stadtteil Durlach die Ausgabe für alle vier Ortsgruppen im Rathaus Durlach erfolgt. Die Einwohner des Stadtteils Durlach-Aue erhalten ihre Lebensmittelfarten wie bisher im Rathaus Durlach-Aue.

Mit den neuen Lebensmittelfarten werden für Erwachsene und für Kinder von 10-14 Jahren zwei Brotkarten - A und B - ausgegeben. Die Brotkarte B ist hauptsächlich für Ausgebildete und Dauerbackwaren bestimmt; sie berechtigt jedoch auch zum Bezug von Mehl und sonstigen Backwaren.

Die Juden - ausgenommen die im Stadtteil Durlach wohnhaften - erhalten ihre Lebensmittelfarten am Dienstag, den 30. d. Mts., in der Zeit von 8.00-12.30 Uhr im Ernährungsamt, wobei der Eingang von der Markgrafenstraße aus vorgeschrieben wird.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., nachmittags, am Freitag, den 26. und Samstag, den 27. d. Mts., sind die Schalter für die allgem. Lebensmittelfarten im Ernährungsamt geschlossen, weil sich die Kartieren auf den Ortsgruppen befinden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelfarten in Empfang nimmt oder verwendet.

Karlsruhe, den 24. April 1940.
Der Oberbürgermeister.

Immobilien

Unbauflächen

ge sucht für Krücker- und Gewürzhan, guter Lehmboden bevorz. Für Landwirte sehr gute Verdienstmöglichkeit. Anleitung und alles weitere durch Sachmann. Angebote schriftl. o. telefonisch an Gewürzmühle Neureut bei Karlsruhe. Telefon: Karlsruhe 8124.

Immobilien

Garlen

zu verpachten, Kleinfeldbesitzung, 31 erst. Schellstr.-1.

Immobilien

Kleine Anzeigen

Immobilien

Wer nimmt

von Karlsruhe nach Effenberg 1-Zim.-Wohn. ohne Küche als Nebenlohnung mit? Erlaubnisse unter K 61 776 an Wg.

Immobilien

Drucksachen

lieferst rasch und preiswert die Bad. Presse

Immobilien

Große Wirkung

Immobilien

Sterbefälle in Karlsruhe

23. April: Emil Riedinger, Abnahme-Solomo. Wärführer, Ehemann, 61 J. alt (Werderstr. 5); Friederike Roth, geb. Wiedersheim, Witwe, 77 J. alt (Wiedersheim); Sofie Köhler, geb. Göttscheider, Ehemann, 39 J. alt (Waldstr. 5).

Immobilien

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitung- und Familienanzeigen)

Baden-Baden: Gustav Böhner, Furimangen; Hermann Schweringer, Edgemattsbauer 43 J. alt; Königfeld; Hermann Boland, 80 J. alt; Pirmas: Jakob Greiber, Kranthalen-Angehöriger a. D. Rastbach; Anton Siffer jun., Weichenfeld, 19 J. Leitingen; Karl Ebert, Badermeister, 61 J. alt; Weingarten; Susanna Glaser, geb. Ernst, 82 Jahre alt.

Bad. Staatstheater

Großes Haus

Donnerstag, 25. April, 20-22.15
Zwei im Busch
Lustspiel von Jvers

Freitag, 26. April, 20-23.00 Uhr
Aida
Oper von Verdi

Samstag, 27. April, 20-22.30 U.
Geschlossene Vorstellung
Der Vetter aus Dingsda
Operette von Künneke

Kleines Theater

in der Eintracht

Freitag, 26. April, 20-22.30 Uhr
Geschlossene Vorstellung:
hochzeitliche ohne Mann
Lustspiel von Lenz



LETZTER TAG

UFA-Theater

Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

Capitol

Beginn: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Jugend zugelassen

Feuertaufer

Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

Hergestellt im Auftrage des Reichsluftfahrt-Ministeriums

Ein Film, den man gesehen haben muß

Nur noch heute zeigt die Ufa-Tonwoche: „Dänemark und Norwegen unter dem Schutze der deutschen Wehrmacht“

TANZ KURSE

und Stunden

EISELE

Sofienstr. 35

Charakter-Beschreibungen

nach Schriften u. Photos, Beratungen in all. Angelegenheiten, Wändl, 2 Wtl., Schriftl. 3 u. 5 Wtl. - Anfertigung (einschl. Schreibmaschinenarbeiten) durch H. Reinacher, Stadthaus, Karlsruhe a. Rh., Marienstr. 27, Sprechz. 15-20.

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe.

Eierverteilung

Auf die vom 2. 4. bis 5. 5. 1940 gültige Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten auf Abschnitt d - 4 Eier in der Zeit vom 29. 4. bis 5. 5. 1940 ausgegeben.

Karlsruhe, den 24. April 1940.

Städtischer Finanz- u. Wirtschaftsmittler Baden-Verwaltungsrat Baden - Hst. B.

Amtliche Anzeigen

Ettingen.

Befanmittlung

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten erfolgt in der Junfstube (Schloß) und zwar:

Freitag, den 26. 4. 1940, von 8-12 Uhr, Buchstabe A-B

Freitag, den 26. 4. 1940, von 14-17.30 Uhr, Buchstabe C-D

Samstag, den 27. 4. 1940, von 8-12.30 Uhr, Buchstabe E-F

Die Lebensmittelfarten werden nur gegen Vorzeigen der vorerwähnten Zagen ausgeteilt. roten Ausweisarten abgegeben.

Die Ausgabeflecken sind genau einzuhalten, da eine nachträgliche Ausgabe nicht möglich ist.

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten für die Spinnerer erfolgt in bisheriger Weise.

Die Karten sind bei Empfang sofort nachzubestellen. Beanstandungen nach Verlassen des Ausgaberaumes können nicht berücksichtigt werden.

Ettingen, den 23. April 1940.
Der Bürgermeister.

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe.

Verteilung von Futtermitteln für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter

Auf den Abschnitt 6 der Futtermittelkarte für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter kommen für den Monat Mai 1940 zur Verteilung:

1. Pferd bis 210 kg. Pferdehalter, Abschnitt 6 der Futtermittelkarte für Pferde wird hiermit aufgerufen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters zuteil wurden, sage ich meinen herzlichsten Dank. Besonders danke ich Herrn Pfarrer und den Abordnungen der Gritzer-Kayser AG, Betriebsführung und Gefolgschaft, dem Gesangverein Nähmaschinenbauer, Betriebs- und Innungskrankenkassen Karlsruhe, für ihre trostreichen Worte, u. dem Kirchenchor Singen für seinen erhebenden Grabgesang.

In tiefer Trauer:
Sofie Schlegel, geb. Spiegel.

Mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

August Rösch

Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger

ist heute nach schwerem Leiden, im Alter von nahezu 52 Jahren, unerwartet rasch in Badenweiler verschieden.

Oberkirch, 20. April 1940.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Rösch, geb. Weingart
Hermine Bolz, geb. Rösch, mit Familie, Rottenburg a. N.
Schwester Maria Eugenie, Koblenz
Eugen Rösch mit Familie, Stuttgart
Lina Rösch, Freiburg i. Br.
Frieda Frank, geb. Rösch, mit Familie, Freiburg i. Br.
Johanna Rösch, Brombach
Oskar Rösch, Nagold
Familie Weingart, Baden-Baden/Rastatt/Singena.H.

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 23. April, in Oberkirch statt.